



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

119 (11.3.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273459](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273459)

Stapfenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Stapfenfreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2, 30, 30 u. 50 Pfg. Trägertage), Ausgabe B erscheint 12mal (1, 70, 30 u. 30 Pfg. Trägertage), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verbunden, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unentgeltlich eingehende Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Früh-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 119 Mittwoch, 11. März 1936

Dr. Goebbels startet den Wahlkampf

Der größte Hallenbau Europas überfüllt / 200 Parallelveranstaltungen allein in Berlin

Der politische Tag

Wenn heute die französische Öffentlichkeit die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlande durch deutsche Truppen mit so entrüsteten Protesten beantwortet, dann erhebt der Volksgenosse verwundert das Haupt und fragt sich, wie es wohl kommen mag, daß man jenseits der Grenze mit solcher Erbitterung von dem nationalsozialistischen Deutschland spricht und schreibt. Und doch ist die Antwort so leicht. Frankreich war es bislang gewöhnt, in Deutschland einen Nachbarn zu haben, dessen schwächste Stelle seine innerpolitische Zerrissenheit war und den man ruhig über die Schulter ansehen konnte.

Deutsches Volk, tue deine Pflicht

Berlin, 10. März.
Mit einem machtvollen Auftritt eröffnete Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels am Dienstagabend den dritten Wahlkampf seit der Nachtregierung mit einer mehrstündigen Rede im größten Hallenbau Europas, der Deutschlandhalle.

Kämpfer der Bewegung und der Gauhaute der Arbeitsdienstes waren die ersten Zuhörer im Saal vorbehalten. Auf dem Podium hatten die Formationsführer der Gliederungen der Bewegung und die Vertreter der Wehrmacht Platz genommen. Besonders großes Interesse zeigte neben der deutschen auch die ausländische Presse; vornehmlich Frankreich, England und Amerika waren stark vertreten.

Heiß, begleitet u. a. von Korpsführer Hähnlein, den Saal.
Nach dem Einmarsch der Standarten und Fahnen der Formationen eröffnete der stellvertretende Gauleiter Görlicher die Kundgebung. Dabei begrüßte er auch die Teilnehmer an den 200 Parallelveranstaltungen und das gesamte deutsche Volk, das am Rundfunk dieser größten politischen Kundgebung in geschlossenem Raum, die Deutschland jemals gesehen hat, beizuhören.

Endlich ist es anders geworden. Ein einiges Volk steht heute der Welt gegenüber, eines der hauptsächlichsten Schwachmomente ist somit überwunden. Das fühlt auch der Franzose. Er ahnt, daß eine Zeit angebrochen ist, in der man nicht mehr wie bislang Kräfte im Innern des Reiches gegen dessen eigenes Wohl mobilisieren kann.

Wie immer in entscheidenden Stunden war die Bevölkerung der Reichshauptstadt dem Ruf der Bewegung mit einer Begeisterung gefolgt, die symbolhaft für das Berliner Volk geworden ist. Stunden vor Beginn waren die Annarichstraßen mit den marschierenden Kolonnen, die Verkehrsmittel aber mit den Besuchern überfüllt, die zur Deutschlandhalle strömten.

Punkt 2 Uhr betrat, von tausenden Heilrufen empfangen, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, begleitet u. a. von Korpsführer Hähnlein, den Saal.

Dann gab er dem Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Wort, der erneut von minutenlangem Jubelsturm empfangen wurde.

Wahrehaft volksverbundene Regierung

In seiner groß angelegten Rede zur Eröffnung des Wahlkampfes hob Reichsminister Dr. Goebbels einleitend hervor, daß die großen Erfolge des dreijährigen nationalsozialistischen Aufbaues nur errungen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus westlicher Prägung abgeschafft hat. Es unterliege keinem Zweifel, so rief Dr. Goebbels unter lebhafter Zustimmung aus, daß sich die sogenannten westlichen Demokratien in Bezug auf Volksverbundenheit an der Regierungsform in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten. „Es gibt heute in Europa keine Regierung“ — erneute kirmische Seilschaftskundgebung unterfing diese Feststellung — „die so volksverbunden wäre wie die unsere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten.“

Im übrigen kommen wir ja nicht nur in Wahlzeiten zum Volk. Ununterbrochen haben wir in diesen drei Jahren mitten im Volk gestanden, haben auch unpopuläre Entschlüsse als notwendig notwendig gemacht, haben Rechenschaft abgelegt und auf den Ernst der Lage verwiesen. So manches Opfer konnten wir fordern in dem Bewußtsein, die notwendige Gefolgschaft zu finden. So kann es nicht ausbleiben, daß tatsächlich der Wille des Volkes in der Führung seinen plastischen Ausdruck findet.

Und es ist gut, wenn man das auch einmal an der Seine veripart. Man wird bestimmt mit dieser neuen Stärke rechnen und man wird heute oder morgen zwangsläufig doch zu dem Schritt getrieben werden, dem alten „Erbfeind“ die Hand zu bieten, da die Verhandlungen die einzige Möglichkeit ist, auf die Dauer ohne Hunger, Verlegenheit weiter nebeneinander bestehen zu können. Am Herbst 1933, als der Führer den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund verkündete und das Volk befragte, ob es mit diesem Schritt einverstanden war, da stand es geschlossen hinter ihm, und da verstumme sehr bald der Rärm in aller Welt, besonders jenens unsterker Westgrenze. Jetzt hat der Führer sein Volk wieder befragt. Am 29. März wird es die Antwort geben, es wird beweisen, daß es wie ein Mann wiederum hinter ihm steht.

Der Kriesenbau schien schon eine Stunde vor Beginn bis unter das D-D befiehlt. Aber immer noch strömten neue Massen hinzu.

Locarnomächte gehen nach London

Um den Rang zogen sich Sprachbänder, die verkündeten, daß die Garnisonen Deutschlands Garnisonen des Friedens sind, daß Deutschlands Dank für die ihm durch den Führer geschenkte Freiheit das „Ja“ für den Führer und die Ehre des deutschen Mannes „Treue dem Führer“ ist.

Verlegung der Besprechungen / Fortsetzung am Donnerstag

Den Angehörigen der gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung und der Gauhaute der Arbeitsdienstes waren die ersten Zuhörer im Saal vorbehalten. Auf dem Podium hatten die Formationsführer der Gliederungen der Bewegung und die Vertreter der Wehrmacht Platz genommen. Besonders großes Interesse zeigte neben der deutschen auch die ausländische Presse; vornehmlich Frankreich, England und Amerika waren stark vertreten.

Der 13er-Ausschuß ist vertagt worden bis nach Abschluß der Londoner Beratungen und wird wahrscheinlich erst in der nächsten Woche einberufen werden.

Wie sah es früher aus?

Außenminister R. A. wird sich am Donnerstag nach London begeben, wo um 16 Uhr die Verhandlungen der Locarnomächte wieder aufgenommen werden sollen. Italien wird auf diesen Verhandlungen voraussichtlich durch den Londoner Volschaffter Grandi vertreten sein, während für Belgien Ministerpräsident van Zeeland an ihnen teilnehmen wird.

Dr. Goebbels zeigte dann in eindrucksvollen, mit beweiskräftigen Zahlen belegten Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorfand, und wie sich diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat.

Die Verhandlungen der Locarnomächte am Dienstagabend in Paris dauerten von 20.30 Uhr bis 21.15 Uhr MEZ.

Wie grundlegend sie sich gebessert habe, kann man daraus erleben, daß das deutsche Volk heute kaum noch wisse, wie Deutschland einmal ausgesehen habe.

Die Verhandlungen der Locarnomächte am Dienstagabend in Paris dauerten von 20.30 Uhr bis 21.15 Uhr MEZ.

Als der Führer an die Macht gerufen wurde, stand das Reich im wahren Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten sieben Millionen verhungerte Arbeitslose, Handel und Wandel waren bis auf ein Minimum zusammengedrückt. Die stärksten sozialen Notstände herrschten in den breiten Massen und die Regierung handelte tatenlos und energielos gegenüber. Man wußte gar nicht mehr, wer regierte. Die Regierungen wiesenen jeden Monat. Die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden befanden sich in einem verzweifelten Zustand. Ein Drittel des Bauerntums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Der ganze deutsche Land, und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen, wurstlosen Kapitalismus über. Die Jugend der Nation stand verzweifelt vor den Arbeitslosenmassen und war eine billige Beute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Die deutsche Kultur befand sich in einem ärmlichen Zustand. In Berlin spielten nur noch drei Theater. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater, wurde fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert. Wenn eine Regierung nur den seelischen Verlust machte, gegen die internationalen Tribundistate

Paris, 10. März (SB-Funk.)

Auf Grund gemeinsamer Verständigung ist, wie eine amtliche Verlautbarung besagt, von den Vertretern der Locarnomächte beschlossen worden, die Besprechung am nächsten Donnerstag in London fortzusetzen.

Die englische Regierung hat ferner den Vorsitzenden des Völkerbundsrates aufgefordert, die nächste Sitzung des Völkerbundsrates ebenfalls in London stattfinden zu lassen. Sie wird voraussichtlich am nächsten Samstag im Anschluß an die Locarnobesprechungen stattfinden.

Die Verhandlungen der Locarnomächte am Dienstagabend in Paris dauerten von 20.30 Uhr bis 21.15 Uhr MEZ.



Der Führer vor den Vertretern der Partei Weltbild (M)
Von rechts: Der Führer und Reichskanzler; Ministerpräsident Göring; Reichsminister Heß und Reichsminister Dr. Frick während der Tagung der Reichsleiter, Gauleiter, Gaupropagandaleiter sowie der Reichs- und Stößtruppredeur im ehemaligen Herrenhaus in Berlin. Auf der Kundgebung gab der Führer Richtlinien für den Wahlkampf.

Stellung zu nehmen, mußte sie gewärtigen, von der Presse an das Ausland denunziert zu werden.

Der internationale Volkswirtschafts schmelte bis auf weit über 100 Reichstagsmandate hinaus, so daß sich am Ende die große politische Auseinandersetzung in Deutschland nur noch zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus abspielte.

Das Reich selbst stand vor dem innerpolitischen Verfall, nicht nur bedroht von den Parteien und vom internationalen Volkswirtschafts, sondern bedroht auch von den Ländern. Wir wollen nicht vergessen, daß damals im zweitgrößten deutschen Lande ein Ministerpräsident offen erklärte: wenn das Reich sich irgendein Recht anmaßt, werden wir schießen.

Damals freute sich das Ausland

Das Ausland baute seine Pläne auf die innerpolitische Schwäche des Reiches auf. Wir waren im Völkerbund nur geduldet. Jedes Diktat mußte angenommen werden. Wenn eine Regierung nur den geringsten Widerstand

wagte, fielen ihr entweder die Länder oder die Parteien in den Rücken. Landeserrat war nicht nur in der Presse, sondern auch im Parlament und in den Kabinetten der einzelnen Länder zu Hause, die nicht das Gesamtgeschick des Reiches, sondern nur ihre Reservatrechte im Auge hatten. Wir waren weder Herr über unsere Behörde, noch über unsere Souveränität und unser Reichsgebiet. Die Grenzen selbst waren nach allen Richtungen hin offen. Wir hatten nur eine Armee von 100.000 Mann.

Das Reich war wehrlos und es wurde damit auch ehrlos. Erdrückende Reparationslasten lagen auf der Nation. Sie wurden dadurch bezahlt, daß wir Tribute in anderen Ländern aufnahmen. Man täuschte für kurze Zeit ein Leben in Schönheit und Würde, und als die geborgten Gelder verbraucht waren, kam der graue Nischenhock der Erkenntnis.

„Wir haben“, — so erklärte Dr. Goebbels unter starkem Beifall — „wegen dieser Zustände 14 Jahre lang gekämpft. Wir haben in breiter Front den Angriff vorgetragen und sind nicht müde geworden, das Volk aufzurufen.“

Adolf Hitler hat die Nation gerettet

Diesem Bild des völligen inner- und außenpolitischen Zerfalls, wie es der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorband, stellte Dr. Goebbels nun in einem eindringlichen und durch umfangreiches Zahlenmaterial belegten Vergleich die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber. „Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosigkeit von sieben Millionen abgefunden“, so rief er aus, „sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwungen.“

Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden zweieinhalb Millionen zu Beginn des Jahres 1936! Die Steigerung der Umsätze im Handwerk von 10,9 Milliarden Mark im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten.

Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen. Von Reichsbahn und Binnenschiffahrt wurden 1932 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen. Aus der Erhöhung der Spareinlagen in den deutschen Sparkassen von 9,9 Milliarden Reichsmark Ende 1932 auf 13,4 Milliarden Reichsmark Ende 1935 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksschichten die Hauptstützen dieser Steigerung der Umsätze sind. Denn die Erhöhung der Spareinlagen ist das Ergebnis eines zielbewußten, alle Stände und Berufe umfassenden nationalen Aufbauprogramms, das aber keineswegs auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt gilt.

So stellte der 5. Bericht der 19. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz 1935 über den bezahlten Urlaub fest, daß von den rund 19 Millionen Arbeitern in Europa, die Anspruch auf bezahlten Urlaub haben, rund 12 Millionen auf Deutschland entfallen.

Zu der Steigerung des Volkseinkommens von 45 Milliarden im Jahre 1932 auf 56 Milliarden im Jahre 1935 sind die Lohnsummen enthalten, die jene fünf Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unseren Generalaufbauplan wieder in die Fabriken und Werkstätten geführt haben. Sie sind wieder arbeitende Glieder unserer Volksgemeinschaft geworden und brauchen sich in unserem Staat nicht verlassen zu fühlen. (Starker Beifall.) Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung es verstanden hat, nur solche Projekte zu entwickeln, die wirklich von Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Geschäftszusammenbrüche von 70.000 in den Jahren 1930 bis 1932 auf 23.000 in der gleich langen Zeit von 1933 bis 1935.

Das Riesenprojekt Reichsautobahn

Unter stärkstem Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels sodann die Zahlen über das gewaltige Werk der Reichsautobahnen bekannt: 119 Kilometer Reichsautobahnstrecke wurden bereits fertiggestellt. 1841 Kilometer sind zur Zeit im Bau. 3460 Kilometer sind bereits für den Bau freigegeben, und weitere 1580 Kilometer sind vorbereitet. Das sind insgesamt 7000 Kilometer neu errichtete moderne und in der ganzen Welt in dieser Schönheit und Breite nicht vorhandene Autostraßen. Allein durch den Bau dieser Autostraßen haben im Jahre 1934 85.000 und 1935 bereits 120.000 erwerbslose Volksgenossen Arbeit gefunden.

In verwandten Industrien wurden außerdem zusätzlich 130.000 Arbeiter beschäftigt, so daß insgesamt eine Viertelmillion Arbeiter durch den Bau der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

Die Arbeit adelt den Volksgenossen

Neben diesen materiellen Erfolgen aber liegt ebenso große ideale Erfolge. Millionen Menschen glaubten früher, daß die Arbeit nur ein Fluch und eine Schande sei. Wir aber haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben und unter der Parole „ehret den Arbeiter und achtet die Arbeit“ die deutsche Ar-

beiterschaft am 1. Mai 1933 zum erstenmal zu einem großen, alle umfassenden nationalen Arbeiterfeiertag aufgerufen. Arbeiter und Unternehmer marschieren jetzt wieder Hand in Hand!

Wir mühten natürlich zur Ankurbelung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einführen und damit mit den Devisen haushalten. Da kam es vor, daß einmal vierzehn Tage lang Butter oder Eier knapp wurden. Wir sind knapp an Devisen, das geben wir zu, aber wir sind bis jetzt noch ausgekommen. Im Jahre 1932 haben wir für 4 1/2 Milliarden Nahrungsmittel eingeführt, im Jahre 1935 brauchen wir dafür nur noch 0,9 Milliarden auszugeben.

Die befreiende Tat vom vergangenen Samstag

Dr. Goebbels ging nun auf die große historische Tat Adolf Hitlers vom 7. März ein und erläuterte noch einmal das außenpolitische Angebot des Führers in allen Einzelheiten, wobei fast jeder Satz von höchstem und lang anhaltendem Beifall begleitet wurde. Deutschland hat jetzt wieder wie jeder andere Staat das Recht, für die Sicherheit seiner Grenzen selbst zu sorgen, und auch die Möglichkeit, seine Grenzen zu beschützen. Was wir im Jahre 1933 vom Völkerbund forderten, was der Völkerbund uns nicht gab und weshalb wir den Völkerbund verlassen, das ist nun Wirklichkeit geworden.

Deutschland ist wieder souveräner Herr seines ganzen Territoriums und besitzt die volle militärische Gleichberechtigung. Damit ist uns die Möglichkeit zur Rückkehr in den Völkerbund wieder gegeben.

Karlsruhe rüstet zur Führerede

Das Riesenzell bereits im Hochschulstadion eingetroffen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Karlsruhe, 10. März.

Die Nachricht, daß der Führer in der badischen Landeshauptstadt sprechen wird, hat im ganzen Lande einen freudigen Widerhall hervorgerufen. Das Interesse ist derartig groß, daß schon jetzt überall im Badener Land die Nachfrage nach Karten gewaltige Ausmaße angenommen hat. Die badische Bevölkerung will diese Gelegenheit des Besuches des Führers benützen, um ihm Dank zu sagen für die Wiedergewinnung der vollen Freiheit und die Wiedergewinnung der alten Friedensgarantitionen im badischen Lande.

Am Dienstag haben auf dem ursprünglich für die Rundgebung vorgesehenen Gelände auf dem Karlsruher Neckplatz durchgeführte Ver-

suche für die Übertragung der Führerede ergeben, daß für eine einwandfreie Rundfunkübertragung wegen der unmittelbaren Nähe des Straßenbahndepots, sowie die Unmenge der auf dem Neckgelände verlegten Stromkabel sich elektrische und durch die schnelle Folge der in unmittelbarer Nähe vorbeigehenden Züge auch akustische Störungen ergeben.

Da der ganze Südwesten des Reiches durch die Rundfunkübertragung Anteil an dieser Rede des Führers haben soll, wird das Riesenzell nun im Hochschulstadion errichtet werden, wo eine in jeder Hinsicht einwandfreie Übertragung gewährleistet ist.

Dienstag früh um 3 Uhr brachten die ersten Wagen von Konstanz die Teile des Riesenzells, das durch seine Ausmaße von 119 x 172 Metern voraussichtlich den Hauptteil der Volksgenossen aufnehmen kann.

Sarrauts lendenlahme Erklärung

Eine Regierungserklärung ohne neue Momente

Paris, 10. März.

Die französischen Abgeordneten warteten voller Spannung auf die große Kammerrede, die um 15 Uhr westeuropäischer Zeit begann und in der Ministerpräsident Sarraut eine Erklärung über den Einmarsch deutscher Truppen in die entmilitarisierte Zone und über das Memorandum des Führers abgab.

Das große Interesse stand jedoch in keinem Verhältnis zu den gegebenen Erklärungen, die sich auf neun engbedruckten Schreibmaschinenseiten zum größten Teil aus juristischen Betrachtungen zusammensetzten, und durch die bewiesen werden sollte, daß nicht Frankreich sondern Deutschland den Locarnovertrag verletz habe.

Die Erklärung, die Sarraut abgab, brachte durchaus keine neuen Gesichtspunkte. Er wies der Reichsregierung wieder vor, ein fait accompli geschaffen zu haben, und versuchte, den Ab-

Mehr Eheschließungen - mehr Kinder

Wie sicher sich heute unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1932 510.000, im Jahre 1935 ist sie auf 650.000 gestiegen. Die Zahl der lebend geborenen Kinder ist von 975.000 im Jahre 1932 auf 1.265.000 im Jahre 1935 gestiegen.

Von den vielen Kindern, die mehr geboren werden sind, kann man mit gutem Recht sagen: das sind die Kinder des nationalsozialistischen Deutschland.

Wo der einzelne nicht in der Lage ist, den Hunger und der Kälte Herr zu werden, da steht das von uns geschaffene große Werk der Winterhilfe ein.

Allein die Kartoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden einen Eisenbahnzug füllen, der von Berlin bis Adis Abeba reicht.

Eine ähnlich gigantische Zahl ergibt sich auch für die Kohlenlieferung.

Darüber hinaus haben wir den wertvollen Volksgenossen auch etwas für die Seele gegeben durch die Organisation „Rast durch Freude“.

In vier bis fünf Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayerischen Hochgebirge, an der See oder auf Schiffen in fernen Ländern verbringen können.

Das ist die Verwirklichung des marxistischen Versprechens, daß die Arbeiter einmal auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchkreuzen werden. Die anderen haben es versprochen, und wir haben es gehalten. (Zubelebende Zustimmung.)

Drei Jahre unserer Außenpolitik

Dr. Goebbels zeigte dann die Ergebnisse der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik. Im Januar 1933 war Deutschland ein Spielball in den Händen der Weltmächte. Es blieb nichts anderes übrig, als den Völkerbund, der uns die Gleichberechtigung versagte, zu verlassen. Der Führer, der diesen schweren Entschluß erst faßte, als es keine andere Möglichkeit mehr gab, Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung zu erkämpfen, erhielt dafür das Jawort des ganzen deutschen Volkes. Dann wurde die deutsche Wehrmacht wieder aufgebaut, da die anderen Mächte das Abrüstungsversprechen nicht eingehalten hatten.

Wenn wir jetzt die Remilitarisierung des

Rheinlandes durchgeführt haben, so soll das keine Drohung gegen Frankreich sein. Wir wollen nicht die Brücken zu Frankreich abbrechen, im Gegenteil, wir wünschen, daß dies der erste Schritt zu einer wirklichen Neuordnung in Europa sein möge, und mit den anderen großen Mächten in Europa zu einem langjährigen Vertrag, zum Frieden und zur Wohlfahrt der Völker zu gelangen. Man kann sehr wohl Verträge mit Deutschland abschließen. Wie wir unsere Verträge halten, kann man an dem deutsch-polnischen Abkommen sehen. Diesen Vertrag halten wir, weil er der Vernunft entspricht.

eine dauerhafte Friedensgrundlage geschaffen werden.

Deutsch sein heißt einig sein

Dazu hat der Führer seinen historischen Willen vollzogen, und dazu soll sich nun am 29. März das deutsche Volk bekennen. (Durch stürmischen Beifall geben die Massen ihrem Beifall schon hier überzeugenden Ausdruck.)

Ihr, meine Parteigenossen, habt dem Führer immer zur Seite gestanden. Ihr habt ihm immer gezeigt, daß ihr bei ihm steht, mit ihm fühlt und mit ihm kämpft. Die Welt muß einsehen, daß es keine andere Lösung der großen internationalen Probleme gibt als die, die der Führer aufgezeigt hat. Die Welt kann jetzt nicht mehr sagen, daß der Führer keine präzisen Vorschläge mache. Er hat sie gemacht und es sind die einzigen Vorschläge, die den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg Europas in die Wege leiten können. Das Deutschland der Schwäche und des Verfalls konnte gar keine Pakte abschließen, denn jeder Pakt mußte ihm die Lebensmöglichkeit einengen. Das Deutschland der Stärke, der Ehre, der Freiheit und der vollen souveränen Souveränität über sein Reichsgebiet, das kann wieder Verträge abschließen, denn es fühlt sich nun gleichberechtigt und kann so wieder als Nation ersten Ranges in den Kreis der anderen Nationen eintreten.

Wenn nun Deutschlands Führer als erster die Realitäten sieht wie sie sind, und die Wahrheit sagt, auch wenn sie un bequem ist, dann muß die Welt auch ihn hören. Er tut damit nichts anderes, als was er schon immer in Deutschland getan hat und sein Bemühen um den Frieden in der Welt wird einmal ebenso von Erfolg gekrönt werden, wie es in Deutschland von Erfolg gekrönt war.

Der Himmel hat seine Arbeit und seine Verantwortungstreue mit Erfolgen in überreichem Maße belohnt. Wir haben Erfolge gehabt, die wir 1933 in unseren kühnsten Träumen und uns nicht vorstellen gewagt hätten. Auf diese Erfolge nun soll unser Volk ein neues nationales Leben aufbauen. Für die Erfolge haben wir uns gefort, dafür haben wir geschuftet, gearbeitet und keine Mühe gescheut. Wir haben die Abende und Sonntage unseren Familien weggenommen und sind zu unseren Kameraden und Mitstreitern gegangen. Als wir an die Nacht kamen, wurde die Verantwortung noch größer. Doch wir sind stolz darauf, daß wir in dieser Zeit bemüht worden sind, unserem Vaterlande zu dienen. Darum wird sich auch niemand weigern, dem Führer bei seinem großen Werk zu helfen und ihm von ganzem Herzen beglückwünschen zu geben. Deshalb glaube ich, daß wir alle mit gutem Mut und festem Vertrauen diesem Tage entgegensehen können.

Ich möchte in dieser Stunde, da wir einen kurzen, aber harten und arbeitsreichen Wahlkampf eröffnen, Ihnen allen und den Hunderttausenden und Millionen, die über die Reihenwellen hinweg mit uns im Geiste verbunden sind, zurufen:

Erhebe dich, du deutsches Volk, und tue deine Pflicht! Keiner wird leben wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!

halbw
Jehn Ja

Wie die
berurteilt
den 15 Jäh
am 30. 9
in befr
wegen M
schlags in
Kraße vor
wurde die
jugendlich
nis ab.

Um 16
gehen,
von 30
faßte er
ters, des
aus Rost
das ein
einem S
darauf di
Bei der
durch das
fen aufer
auch bei
Jahre Ge

Jo

Das So
Dienstag
Angeklag
21. Juni
den Ober
überwacht
zweimal
bürgerlich
Staatsfah
beantragt.

Die

Heber
Straßenba
eine „B
schwere S
lehr und
ihren Arb
kenden er
Zeit zur
werde.

Am Reie
eine Ber
heitsgelei
Minister
General G
lagen und
Dessau.

In der
liche Befr
Führers.
deutsch-pol
druck.

Der fran
bat die P
ausdrucks
den beauf
zu beentra
Ratifizieru
nerstagsfö

Ein

Rit der
von keine
viel zwie
hellmuth
für den de
licher und
größter B
Kenersche
wird befr
lages. Im
Sause ein
zur Annah
zum Berli
dreißig Ma
von Befall
niger auf
In diesem
jeht für ei
nie die au
ausgelunde
halten w
und stellen
dungen da
Verlag von
etwa 3000
deutet das
Sripten un
hundertfö
zu werden,
weihundert
Diese Be
denen bekan
zu schreiben
den Vektore
abgenommen
soll unerrtr

Woher

Ein defas
Sciema, sah
tung „Uns

Wieder zeigt sich auch...
...veralteten Seele gegeben...
...die meisten im bayerischen...
...auf Schiffen in...
...marginalen...
...auf eigen...
...durch...
...haben es ver...
...gehalten. (Zu...
...ik...
...so soll das...
...reich sein. Wir...
...ankreich abbre...
...dass dies der...
...u Neuord...
...und mit den...
...ropa zu einem...
...eden und zur...
...n. Man kann...
...land abschlie...
...ten, kann man...
...nen sehen. Die...
...er der Ber...
...tag...
...ensgrund...
...istorischen Mi...
...am 29. März...
...ch fürmischen...
...um Bekanntis...
...nd.)
...ot dem Führer...
...hat ihm In...
...t, mit ihm...
...Welt muß ein...
...der großen...
...die, die der...
...kann jetzt nicht...
...präzisen Vor...
...und es hat...
...politischen und...
...uropas in die...
...utschland der...
...ite gar keine...
...t mußte ihm...
...as Deutschland...
...und der vollen...
...Reichsgebiet...
...e abschlie...
...berechtigt und...
...Rangis in...
...eintreten.
...als erster die...
...die Wahrheit...
...dann muß die...
...nichts ande...
...in Deutsch...
...Bemühen um...
...umal ebenso...
...s in Deutsch...
...nd seine Ver...
...en in über...
...Erfolge ge...
...häftigen Trä...
...wag hätten...
...er Volk ein...
...en. Für die...
...dafür haben...
...ne Mühe ge...
...und Sonntag...
...und sind zu...
...altern gegau...
...wurde die...
...och wir sind...
...Zeit versien...
...e zu dienen...
...weigern, dem...
...Wert zu...
...Herzen de...
...lb glaube ich...
...d seitem Ver...
... können.
...da wir einen...
...reichen Wahl...
...den Hundert...
...er die Arbeit...
...te verbunden

Halbwüchsiger ermordet seine Eltern

Sehn Jahre Gefängnis — leider die Höchststrafe
Königsberg, 10. März.

Wie die Justizpressestelle Königsberg mitteilt, verurteilte das große Jugendgericht in Lyda den 15-jährigen Heinz Rode aus Kollfen, der am 30. November vorigen Jahres seine Eltern in bestialischer Weise getötet hat, wegen Mordes in einem Falle und wegen Totschlags in einem zweiten Falle zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren Gefängnis. Gleichzeitig wurde die Fürsorgeerziehung angeordnet. Der jugendliche Angeklagte legte ein volles Geständnis ab.

Um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, die die Entdeckung einer Veruntreuung von 30 bis 40 Mark mit sich bringen mußte, sah er den Plan zur Ermordung seines Vaters, des Gendarmen-Hauptwachtmeisters Rode aus Kollfen, kaltblütig schlochte der Sohn, das einzige Kind seiner Eltern, mit einem Seitengewehr zuerst den Vater und darauf die vom Tatort fliehende Mutter hin. Bei der Strafzumessung waren dem Gericht durch das Jugendgerichtsgesetz insofern Schranken auferlegt, als gegen jugendliche Verbrecher auch bei Mord auf eine höhere Strafe als zehn Jahre Gefängnis nicht erkannt werden darf.

Zweimal zum Tode verurteilt

Wesermünde, 10. März.

Das Schwurgericht Verden verurteilte am Dienstag nach viertägiger Verhandlung den Angeklagten Ewert Kerjes, der am 21. Juni 1923 in der Gegend von Beverstedt den Oberlandjäger Sietas und den Polizeioberwachtmeister Dietrich erschossen hat, zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Staatsanwalt hatte gleichfalls die Todesstrafe beantragt.

Die Tischzeit als Streikursache

London, 10. März.

Ueber tausend Angestellte der Londoner Straßenbahn traten am Dienstagmorgen in einen „Blißstreik“ ein. Der Streik hatte schwere Störungen im Londoner Straßenverkehr und in der Beförderung der Arbeiter zu ihren Arbeitsstätten zur Folge. Die Streikenden erklärten, daß ihnen nicht genügend Zeit zur Einnahme ihrer Mahlzeiten gegeben werde.

In Kürze

- Im Reichsgesetzblatt vom 11. März 1936 wird eine Verordnung über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches veröffentlicht.
- Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister General Göring besichtigte am Montag die Anlagen und Einrichtungen der Junkers-Werke in Dessau.
- In der polnischen Presse kommt eine deutliche Verfriedigung über die Erklärungen des Führers, vor allem soweit sie sich auf das deutsch-polnische Verhältnis beziehen, zum Ausdruck.
- Der französische Bericht über den Sowjetpakt hat die Billigung des auswärtigen Senatsausschusses gefunden. Er hat seinen Vorsitzenden beauftragt, zu Beginn der Mittwochsitzung zu beantragen, daß die Aussprache über die Ratifizierung auf die Tagesordnung der Donnerstagssitzung gesetzt werde.

Liftboys legen eine Weltstadt lahm

50 000 Newyorker Fahrstuhlführer streiken / Streikbrecher werden sogar hieblich ausstallert

Newyork, 10. März.

Nachdem nunmehr die Schlichtungsverhandlungen des Newyorker Bürgermeister Laguardia im Fahrstuhlführerstreik ergebnislos abgebrochen wurden, haben die Gewerkschaftsführer den „Bittersten Gewerkschaftskampf in der Geschichte der amerikanischen Industrie“ angekündigt. Der Streik, der bereits zehn Tage dauert, hat nach Angaben der Polizei bisher 2300 Hochhäuser, Wollentrichter und Hotels ersaft.

Die Streikleitung beabsichtigt, den Streik auf sämtliche Hotels, Warenhäuser, Banken und Versicherungsgesellschaften auszuweiten, besonders den Banken, die einen großen Teil der Newyorker Wohnhäuser besitzen und die sich zwar bereit erklärten, die Löhne zu erhöhen, sich aber weigerten, Gewerkschaftsmitglieder nichtorganisiertem Personal vorzuziehen, wurde bittere Feinde geschworen. Die Gewerkschaften der Fensterputzer, Musiker und Kraftwagenführer haben mit einem Sympathiestreik gedroht.

Von Newyork erfahren wir hierzu folgende Einzelheiten:

Da werden Liftboys zu Hünen...

Nur die Greenhorns, die noch nicht lange genug in Newyork lebten, nahmen diesen Streik der Fahrstuhlführer anfangs auf die leichte Schulter. Alle anderen wußten, was sie von diesem Streik für ihre Fußstapfen, Verunstaltungen, ihre Müdigkeit und ihre sonstigen Innenorgane zu erwarten hatten.

Mit einem Schlage zeigte es sich, daß die technische Ueberzüchtung der Wolkenkratzerhöhen auch zu einer Zuchttrite werden kann, die man sich selbst gebunden hat. Da lebt man in einem Newyork, über das ein Ausnahmezustand verhängt ist. Genau wie bei jener Lähmungsepidemie 1916, bei der Grippeepidemie 1918, beim Kreuzzug gegen die Maiten 1921, und dem gefährlichen Auftreten der spinalen Kinderlähmung 1931. — Jedenfalls: die Kenner von Newyork sahen sich bereits bei den ersten Anzeichen des Streiks mit wissenden Augen abgrundtief in die Pupille. Nur die Entertainer der Arbeit, die Hoffnungslosen aus den Ästien konnten in jenen Tagen ausatmen. Denn die Streikbrecher-Organisationen suchten Menschen - Menschen - Menschen!

20., der andere von der 20. zur 15., und so weiter fort. Die fünf Dollar Streikbrechergeld sind wirklich schwer verdient...

Und die Bärte wachsen...

Nie sah man soviel Amerikanerinnen mit roten Räschen und verrosteten Gesichtern; denn bekanntlich versorgen die Liftboys in den meisten Fällen auch die Dampfheizung. Also auch damit ist's nicht! Kalt ist es geworden — was nügen die komfortabelsten Apartments, wenn man friert?

Nie sah man in Newyork auch soviel unraffierte Männer. Der Amerikaner macht sonst geradezu einen Ausst aus dem Rasieren. — Aber ohne war me's Wasser? — Die Bärte von Newyork wachsen...

Da wollte Mary Jenkins zu Miss Philippson zum Tee geben. Man muß doch was vom Leben haben... So stieg sie aus der 17. Etage mühsam die Treppen herunter. Als sie unten angekommen war, stellte sie fest, daß sie nicht nur die Schlüssel hatte stecken lassen, sondern sogar ihre Geldbörse in der Wohnung vergaß. Sie stieg wieder hinauf in die 17. Etage. — Als sie bei ihrer Wohnungstür angekommen war, brachte bereits die Nacht über Newyork herein...

Am besten soll den Liftstreik Jimmie Walker, ein Newyorker berühmter Schauspieler, überhand haben. Zwar wohnt er auch auf der 22. Etage, aber er ist noch immer bedende und „wendig“. Im Gegensatz zu seiner Gattin, die dem Hausbesitzer telefonisch seine Rube läßt, daß er mit dem Liftboy des Apartment-Hauses einen Privatkompromiß schließen solle.

Jack Dempsey grinste nur...

Jack Dempsey kam aus der 20. Etage in der Park Avenue mit dem Kinderwagen — im Speisekellern herunter. Der Streikposten unten in der Halle erkannte ihn in der Dunkelheit nicht und bedrohte ihn mit fürchterlichen Prügelein, wenn er noch einmal jenen Speisekellern zur Personverehrung sonne. Jack Dempsey grinste und zog die Jacke aus. — Der Streikposten verschwand im Abendnebel...

Die Fremdenführer von Newyork zeigen die Hochhäuser nicht mehr von oben, sondern von unten.

Blutiger Terror in Granada

Madrid, 10. März.

In Granada ereigneten sich in der Nacht zum Dienstag mehrere Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, die insgesamt zwei Todesopfer und 15 zum Teil lebensgefährlich Verletzte forderten. In Zusammenhang mit diesen Zwischenfällen erklärten die Arbeitergewerkschaften den Generalstreik.

Lederjacks für „Prügelknaben“

Jawohl: An der Ecke der 42. Straße konnte man plötzlich Arbeit bekommen. Man wurde von oben bis unten gemustert, beim Kermel gepackt und in einen Omnibus mit dunklen Scheiben gerissen. Darinnen sahen bereits Leute, die genau so wenig „elegant“ angezogen waren wie jener, den man eben beim Kermel nahm.

In einem der Streikbrecherbüros bekam man eine Lederjacke, die man unter einer heißen Arbeitsbluse anzulegen hatte. Die Lederjacke? — Streikbrecher und ähnliche Hilfsarbeiten sind in Newyork immer eine schmerzhaft Angelegenheit. Und das Leder soll die Eigenschaft

haben, der Prügel wenigstens den schärfsten Agent zu nehmen.

Wer in einem Hochhaus in der 20. oder 30. Etage wohnt und glücklicherweise draußen vor Newyork einen guten Freund besitzt, der quartiert sich lieber bei diesem ein, statt daß er das Muskeltraining der 30 Treppen auf sich nimmt. — Die Streikbrecher aber stehen als Zwischenposten in den Hausgebäuden, die oft ihre Büros in der 16. oder 20. Etage haben. Alle drei oder fünf Etagen steht ein Bob. Dem reicht man, wie bei einem Stafettenlauf, die Post oder die letzte schriftliche Kurzschrift herunter. Der eine hüpfst von der 2. Etage zur



General Göring weiht die neue Richtthofen-Grabstätte
Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring bei seiner Gedächtnisrede vor dem enthallen Grabmal des berühmten Kampfliegers Manfred Freiherr von Richtthofen auf dem Invalidendfriedhof in Berlin.

Eine Hochflut des deutschen Schrifttums

Mit der Tatsache, daß zur Zeit immer noch von keineswegs hervorragenden Schriftstellern viel zwielisch geschrieben wird, befaßt sich Dr. Hellmuth Langenbucher im Vorkenblatt für den deutschen Buchhandel einmal gründlicher und führt u. a. folgendes aus: „Ein größter Verlag bringt im Jahre etwa sechzig Neuerscheinungen heraus. Die Hälfte davon wird besprochen durch die Hausautoren des Verlages. Im allergünstigsten Falle gelangen im Laufe eines Jahres also dreißig Manuskripte zur Annahme von Autoren, die bisher nicht zum Verlagsstamm gehörten. Unter diesen dreißig Manuskripten stammen sicher fünfzehn von Verfassern, die sonst schon mehr oder weniger gut in der Öffentlichkeit eingeführt sind. In diesem günstigsten Falle also bleiben fünfzehn für eine Annahme frei, die von unbekanntem oder wenig bekannten Verfassern stammen und die aus der Flut der Einsendungen herausgefunden werden müssen.“

Halten wir diese Zahl fünfzehn einmal fest und stellen wir die Zahl der Manuskripteneinsendungen dagegen, die in einem Jahr bei einem Verlag von dieser ausgedehnten Produktion mit etwa 3000 angenommen werden darf, so bedeutet das, daß von allen eingesandten Manuskripten unbekannter Verfasser nur jedes zweihundertste vielleicht Aussicht hat, angenommen zu werden, jeweils hundertneunundneunzig von zweihundert verfallen der sicheren Ablehnung.“ Diese Verhältnisse sind leider nicht allen denen bekannt, die sich „berufen“ fühlen, Bücher zu schreiben. Die Zahl der Manuskripte, die den Verlegern vorgelegt wird, hat eher zu als abgenommen, und so entsteht für alle Teile eine fast unerträgliche Belastung verschiedenster Art.

Woher stammt die „Odyssee“?

Ein bekannter türkischer Archäologe, S. S. Selena, sagt in der führenden türkischen Zeitung „Ilis“ das Ergebnis der letzten Aus-

grabungen in Kleinasien dahin zusammen, daß die „Odyssee“, wie sie Homer verfaßt haben soll, dem Sagenquart der Hethiter entnommen sei. Benna schon die Berichte Homers über den Trojanischen Krieg als durchaus unglaubwürdig betrachtet werden müssen, so sei der Vorwurf der Entlehnung vor allem gegen Homers Odyssee zu erheben. Was angeblich Odysseus erlebt haben will, habe sich auf Grund der Ausgrabungsergebnisse in Wirklichkeit viele Jahrhunderte früher zugetragen, teils genau, teils ähnlich, und zwar entweder an der anatolischen Küste oder sogar an der Ostküste des Schwarzen Meeres, am Persischen Golf und selbst an Indischen Küste. Selena fügt seine Behauptungen auf eine große Anzahl Forschungsergebnisse, die er an derselben Stelle veröffentlicht.

Aufführung in Breslau

„Der Bauernanzler“ von W. Stanich
Nach der erfolgreichen Aufführung der „Grünen“ in der vorigen Spielzeit wurde kürzlich ein neues Bühnenwert des jungen, hoffnungsvollen Dramatikers Walter Stanich, „Der Bauernanzler“, gemeinsam an drei deutschen Theatern (Breslau, Münster und Königsberg) uraufgeführt. Wie in seinem ersten Stück führt uns auch jetzt der Autor, der in Steinsieffen im Riesengebirge mitten unter Bauern seinem Schaffen lebt, wieder in die Welt dieser Menschen.

Es sollen in diesem Drama die Leiden und Freuden eines Volkes und die schwere Verantwortung ihres Führers gezeigt werden. Im Mittelpunkt steht der große Führer der Bauernrevolution des Mittelalters, Wendelin Hipler. Der tiefe sittliche und religiöse Ernst des Stückes, das, bar aller aufgetragenen Parallelismen zum Heute, eine Tragödie voll kraft-

voller Gesinnung ist, packte die Zuschauer wegen seiner gewaltigen volkischen Eindringlichkeit. So wurde die Aufführung zu einem vollen Erfolg. Die bildhafte Sprache des Dramas kam bei der Breslauer Inszenierung Kurt Hoffmanns wunderbar zur Geltung. Die kraftvolle und lebendige Darstellung des Bauernanzlers (Citolat Panning) hatte oft einen etwas lyrischen Unterton, der die Tragik seines Geschicks noch erhöhte. Die Atmosphäre dieses echten, markigen Bauernstückes wurde durch die Bühnenbilder Hans Wildermanns unterstrichen.

Am Grabe Heinrich Heines

Die in Paris lebenden „Deutschen“ haben es sich nicht nehmen lassen, an Heinrich Heines 80. Todestag zu dessen Grab auf dem „Père Lachaise“ zu wallfahren. Die Emigranten wollten „ihrem“ Dichter huldigen, — sie waren nicht wenig überrascht, daß es in einem Bericht, sein Grab über und über mit Blumen und Kränzen bedeckt zu sehen, von denen die meisten, wie die Schleifen bewiesen, von Franzosen stammten. Allerdings haben diese französischen Verehrer durch die Farbe der Kränze und durch die Aufschriften auch Volktit in die Huldigung hineingetragen, die besser zu vermeiden gewesen wäre — denn dieser sentimentalisch rätsonierende Journalist Heinrich Heine wird sich im Grabe herumdreht haben, daß er wieder einmal „als wegweisender Geist über den trüben Gewässern“ für eine Partei beschlagnahmt werden soll, die seinem über alles geliebten Frankreich die Anarchie bescheren will.

Shakespeare im Borring

Der bekannte Londoner Schauspieler Robert Atkins hat bekanntgegeben, daß er demnächst Aufführungen Shakespearescher Dramen in einem richtigen Borring bringen wolle. Er glaubt damit den echten Theaterliebhaber Shakespeares wieder zu beleben, denn der Ring stelle eine Bühne dar, von der die Vorgänge dem

Publikum von allen Seiten her sichtbar gemacht werden könnten.

Bekanntlich hat die Schauspieltruppe, die als erste in England unter Shakespeares Leitung dessen Dramen aufführte, oft auch nur ein Podium auf dem Marktplay benutzt. Da in solchen Fällen Kuffeln, die den Schauspiel andeuteten, nicht verwendet werden konnten, gab es Schilder, worauf geschrieben stand „Hier ist London“ oder „Hier ist der Tower“ und die je nach der Szene an einem Pfahl an dem Podium befestigt wurden. Aufführungen auf einem dem Borring ähnlichen Podium enthalten also tatsächlich die Möglichkeit, zum Anfangstheater Shakespeares zurückzukehren und die Vorstellung ganz auf Dialekt und Mimik zu stellen.

Eine erfreuliche Film-Bilanz

Die der „Film-Kurier“ meldet, sind vom 1. Juli bis 31. Dezember 1935 für Filme deutschen Ursprungs insgesamt 247 Prädikate erteilt worden. Zwei abendfüllende Spielfilme, nämlich „Friedenstot“ und „Der höhere Befehl“, erhielten in dieser Zeit das höchste zur Verleihung gelangende Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“. 13 abendfüllenden Spielfilmen wurde das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ zuerkannt. Die anderen Prädikate, nämlich „Staatspolitisch wertvoll“, „kulturell wertvoll“ und „volksbildend“ verteilen sich auf die restlichen 232 Filme, von denen die meisten kurze Kulturfilme sind. In der gleichen Zeit erhielten von den nach Deutschland eingeführten ausländischen Filmen insgesamt 20 ein Prädikat.

Nationaltheater Mannheim. Hans Carl Müller inszeniert die süddeutsche Erstaufführung von Hermann Burtes „Barbed“. Die Bühnenbilder entwirft Hans Blanke. Heute, Mittwoch, findet im Nationaltheater die letzte Aufführung von Jbsens „Veet Gunt“ statt.



Gefellenwandern 1936 beginnt im Frühjahr

Ein Aufruf des Reichshandwerksmeisters W. G. Schmidt an das deutsche Handwerk / Das 2. Wanderjahr

Reichshandwerksmeister und Reichsbetriebsgemeinschaftsführer W. G. Schmidt erklärt an das deutsche Handwerk folgenden Aufruf:

Meister und Gefellen des deutschen Handwerks! In wenigen Wochen wird die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk mehrere tausend Handwerksgefellen aus allen deutschen Gauen auf die Wanderschaft schicken und damit das im Vorjahr benannte Werk der Wiedereinführung des handwerklichen Wanderns auf wesentlich breiterer Grundlage fortführen. Die zu diesem Zweck ins Leben gerufene Organisation innerhalb der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk ist entsprechend ausgebaut, verschiedene Mängel des Vorjahres sind beseitigt, die grundsätzlichen Bestimmungen für die Zulassung zur Wanderschaft aber unverändert übernommen worden, insbesondere jene, daß nur der wandern kann und darf, der das Wanderbuch der Deutschen Arbeitsfront besitzt.

Das neue Wanderjahr

So können wir hoffnungsvoll auch dem zweiten Wanderjahr ins Auge schauen, nachdem das erste unsere Wünsche weitgehend erfüllt hat. In unzähligen Briefen wandern der Handwerksgefellen, aber auch in ebenso vielen Aufträgen von Seiten der Meister ist immer wieder bekundet worden, daß die neu geschaffene Möglichkeit des Wanderns einen erheblichen Teil dazu beigetragen hat, das Ansehen des Handwerks in der Öffentlichkeit zu heben, das Vertrauensverhältnis zwischen Meister und Gefelle zu fördern und nicht zuletzt das fachliche Wissen unseres Nachwuchses in jeder Weise zu vertiefen.

Nach freier mich heute feststellen zu können, daß das deutsche Handwerk der vorjährigen Aktion nicht nur vollstes Verständnis entgegengebracht, sondern um ihre Wirksamkeit auch mannigfache Verpflichtungen auf sich angenommen hat. Ich weiß, daß meine Handwerkskameraden sich der bedeutenden Aufgabe bewußt sind, die mit der Durchführung des erheblich erweiterten Programms 1936 sowohl unserer Jugend als auch der Volksgemeinschaft gegenüber verbunden ist. Ich erwarte daher, daß der Plan 1936 reibungslos durchgeführt wird und daß sich Meister und Meisterstraten der wandernenden Gefellen mit besonderer Liebe und Sorgfalt annehmen — aus der Erkenntnis heraus, daß sie berufen sind, die letzte Hand an die Erziehung und Ausbildung jener Volksgenossen zu legen, die einmal Repräsentanten handwerklicher Qualitätsarbeit sein sollen.

Eine Auszeichnung für Gefellen

Ihr aber, Handwerksgefellen, die ihr in diesem Jahr nach strenger Auswahl zum erstenmal zur Wanderschaft zugelassen worden seid, denkt daran, daß dies für euch eine Auszeichnung sein soll. In eiserner Disziplin sollt ihr die deutschen Gänge durchwandern, füllt Lebensfreude die Schönheiten uneres Vaterlandes kennenlernen, aber da, wo es an die Arbeit geht, müht ihr euch, daß es euch um euer Handwerk ernst ist und daß ihr stolz darauf seid, Mitglied der großen deutschen Handwerkerfamilie zu sein. Seid sparsam, bescheiden in eurem Auftreten, wäla in der Arbeit, gehorcht eurem Meister, mit einem Wort, seht, daß ihr ganze Kerle seid!

Die Wanderzeit ist dazu da, euren Blick zu

weiten, eure Kenntnisse zu vertiefen, eure weltanschauliche und charakterliche Reife zu vollenden, euch als wertvolle Glieder in die Volksgemeinschaft einzubauen. Der Führer hat das Wort gesprochen, daß die Augen unsere Zukunft sei. So blickt auch das ganze deutsche Handwerk erwartungsvoll auf den Nachwuchs. Ihr habt euch also jetzt zu bewähren! Bleibt euch dessen bei allem was ihr tut bewußt, damit wir nach Vollendung eurer Wanderzeit mit Stolz von euch sagen können: „Ihr habt unsere Hoffnungen in die Tat umgesetzt, ihr habt die neue Zeit verkantet, ihr habt euch zur vordersten Reihe im Volke verwurzelt, modernen und lebendigen Handwerks burschenschaft.“

Wer wandern will, melde sich sofort bei der Betriebsgemeinschaft Handwerk, Abteilung Gefellenwandern-Austausch, Karlsrube, Kaiserstraße 148.



Viel Geschrei um einen Bissen Weltbild 60
Möwen am Bodensee, die eine Fütterung um diese Jahreszeit besonders lebhaft beizügen.

Fahrplanverbesserungen im Sommer 1936

Bessere Zugverbindungen nach allen Richtungen / Beschleunigung des Verkehrs

Nach der erheblichen Verbesserung des Fahrplans in den letzten Jahren ist bei der Reichsbahn eine gewisse Atempause notwendig geworden. Neue Zugleistungen konnten nur bei entsprechender anderweitiger Einsparung vorgesehen werden. Immerhin war es möglich, durch Beschleunigung bestehender Züge und durch Veränderung der Fahrpläne manche erfreuliche Verbesserung zu erzielen.

Die Verbindung mit Berlin wird durch ganzjährige Führung des im Sommer 1935 erstmals geführten Schnellzugs D 3/4 wesentlich verbessert. Karlsruhe ab 7.05, Heidelberg ab 7.56, Mannheim ab 7.53, Frankfurt ab 9.40, Berlin an 16.38 Uhr; umgekehrt: Berlin ab 12.50, Frankfurt an 19.41, Mannheim an 21.20, Heidelberg an 21.14, Karlsruhe an 22.11, Freiburg an 9.34 Uhr. Zwischen dem Rheinland und Süddeutschland wird in der Zeit vom 18. Juli bis bis 6. September folgende neue Verbindung vorgesehen: Essen ab 6.05, Düsseldorf 6.50, Köln 7.28, Koblenz 8.44, Mainz 9.56, Mannheim ab 10.52 mit Anschluss an D 76 nach Richtung Basel und Konstanz; in Heidelberg (an 11.16) ergeben sich Anschlüsse an D 176 nach Stuttgart, München und Friedrichshafen. In umgekehrter Richtung vermitteln D 75 und D 275 ebenso günstige Anschlüsse an den

neuen Zug Heidelberg ab 18.46, Mannheim ab 19.10, Mainz 20.04, Köln 22.40, Essen 24.00 Uhr. Im Anschluss an die Züge D 9/10, Berlin ab 9.35, Heilbronn 18.00, ergibt sich eine neue Verbindung: Heilbronn ab 18.17 Uhr, Karlsruhe ab 19.28, umgekehrt: Karlsruhe ab 10.00, Heilbronn an 11.52, Heilbronn ab 12.20, Berlin an 20.38 Uhr. Im Anschluss vom Elbezug 139, von Lindau ab 17.25, Konstanz ab 19.05, Basel an 21.35 Uhr, wird der Personenzug 981, Basel Reichsb. ab 21.44, Freiburg an 23.22, künftig täglich (bisher nur an Sonntagen und vor Sonntagen) gefahren.

Auf der Schwarzwaldbahn wird von dem beschleunigten Personenzug 1452 von Richtung Ostfildern, Triberg, Albstadt, künftig Donaueschingen an 13.56 Uhr, ein unmittelbarer Anschluss an den Sommerzug 356 nach Reutlingen, Freiburg an 15.46, hergestellt.

Elzug 63, bisher Karlsruhe ab 20.16, nach Mannheim wird später gelegt, Karlsruhe ab 20.46, damit nach der Anschluß vom Schnellzug D 38 von München—Rürnberg—Stuttgart, Karlsruhe an 20.38, aufgenommen werden kann. Im internationalen Verkehr erfahren der Riviera-Express und der Orient-Express durch Beschleunigung weitere Verbesserungen.

Schreiten wollte, von der Lokomotive des im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Personenzuges erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Die Frau hat offenbar das Herannahen des Zuges wie auch die Signale des Bahnwärters überhört.

Klima-Kreisstelle in St. Blasien

St. Blasien, 10. März. Auf einer hier abgehaltenen Tagung wurde beschlossen, in St. Blasien eine Klima-Kreisstelle einzurichten, wie sie von Reich wegen durch das Reichsamt für Wetterdienst und Klimaforschung vorgesehen ist. In einem Referat zeigte Prof. Baumeister vom Sanatorium St. Blasien die Bedeutung einer solchen Kreisstelle hinsichtlich der Erforschung der klimatischen Faktoren der Kurorte des Schwarzwaldes auf.

Aufgeklärter Leichenfund

Baden-Baden, 9. März. Anfangs Februar d. J. wurde im Sandweierer Wald die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, der sich durch Erhängen das Leben genommen hatte. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, den Leichenfund aufzuklären. Es handelt sich um einen älteren verheirateten Mann aus Stuttgart-Ruffenhafen, der sich in einem Anfall von Schwermut von zu Hause entfernt und später im Sandweierer Wald erhängt hat.

Frühgeschichtlicher Fund

Schwärzstadt, 10. März. Der wertvolle frühgeschichtliche Fund, der kürzlich bei Grabarbeiten auf einem Grabfeld von Oberschwärzstadt gemacht wurde, aber nicht ordnungsgemäß der zuständigen Stelle weitergeleitet wurde, ist nun doch wieder aufgetaucht.

Eine große Täuschung

Borsheim, 10. März. In vergangener Woche ereigneten sich in einem Hause der Ebersteinstraße in der Reichshof zwei Brandstiftungsversuche an zwei Tagen, die erst jetzt durch die Kriminalpolizei aufgeklärt werden konnten. Beide Male konnten die Brände, die im Dachstuhl des betreffenden Hauses von Hausmitbewohnern entzündet wurden, gelöscht werden, bevor ein größerer Schaden entstand. Bei der zweiten Brandlegung äußerte eine Hausangehörige, deren Zimmer sich in dem Dachstuhl befand, ihr seien 1500 RM und ein Sparkassenbuch gestohlen worden. Das Geld hätte sie erst vor wenigen Tagen von ihrem Ehemann erhalten, es sei für die Beschaffung ihrer Aussteuer bestimmt gewesen, da sie demnächst heiraten wollte. Auch ihrem Bräutigam hatte sie von diesem Geld erzählt. Das Hausmädchen sprach nun die Vermutung aus, der Brandstifter sei ein Dieb und Einbrecher, der mit der Brandlegung seine Tat vertuschen wollte.

Den Bemühungen der Kriminalpolizei gelang es, diese Angaben der Hausangehörigen als Schwindel aufzudecken. Das Mädchen mußte schließlich ein Geständnis ablegen, wonach sie die Brände selbst gelegt hatte, um einen Diebstahl vorzutäuschen. Sie besah weder die 1500 RM, noch das angeblich gestohlene Sparkassenbuch und wollte lediglich ihrem Bräutigam nicht einstecken, daß sie kein Geld zur Beschaffung ihrer Aussteuer besaß. Sie wurde von der Polizei in Haft genommen.

Von der Lokomotive erfasst

Imendingen, 10. März. Bei Möhringen wurde die aus Hattlingen (Amt Engen) gebürtige Frau Rosina Heuzler, als sie am sogenannten Drehtreuz den Bahnkörper über-

und beim Bürgermeisteramt abgegeben worden. Es handelt sich um ein Ohrgehänge mit kunstvollen Verzierungen. Die nähere Untersuchung hat nun ergeben, daß sich außerhalb Oberschwärzstadt ein zweites großes altes germanisches Grabfeld befindet und daß schon im fünften nachchristlichen Jahrhundert Oberschwärzstadt und Niederschwärzstadt getrennte Begräbnisstätten gehabt haben.

Saarpfalz

Jüdische Devivenschieberin gefaßt

Kaldenkirchen, 10. März. Auf raffinierte Weise hatte eine 61jährige Jüdin aus Ludwigsdorf für 30000 RM Hypothekenschein-Pfandbriefe und etwa 600 RM Bargeld in deutscher und Schweizerischer Währung im Meißener und in den Schulen versteckt und wollte damit bei Kaldenkirchen die deutsch-holländische Grenze überschreiten. Bei der Revision wurden die Papiere und das Bargeld von den Zollbeamten gefunden. Die Devivenschieberin erklärte, daß sie sie zu ihrem in Lindboden in Holland wohnenden Schwager schaffen wollte. Sie wurde festgenommen und das Amtsgericht Lobberich erteilte Haftbefehl.

Todesprung von der Brücke

Birmasfeld, 10. März. Heute morgen gegen 1/7 Uhr endeten Arbeiter auf der 30 Meter tiefen Talsolle unterhalb der Hindenburgbrücke eine weibliche Leiche. Es wurde festgestellt, daß es sich um die 33 Jahre alte Helene Risch von hier handelte. Die Nachforschungen ergaben, daß das Mädchen heute morgen zur gewohnten Zeit die elterliche Wohnung verlassen hatte, um sich angeblich ins Büro zu begeben. Das Mädchen sprang in Selbstmordlicher Absicht von der Brücke. Als Verwegrgrund wird nach den bisherigen Ermittlungen unglückliche Liebe angenommen.

Ein Stillscheldverbrecher

Frankenthal, 9. März. Der verheiratete 35 Jahre alte Wilhelm Vohr aus Ludwigsdorf verlierte an einem unmündigen Mädchen unzüchtige Handlungen, wobei er ansehnliche Gewalt anwandte. Vor Gericht gestand er seine Verletzung in vollem Umfange ein. Der Sachverständige stellt fest, daß Vohr für seine Tat nicht verantwortlich zu machen sei, da er unzurechnungsfähig ist. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten nach § 51 RStGB freizusprechen, jedoch die Unterbringung in eine Heilanstalt anzuhängen. Die dem Antrag entsprechende erging auch das Urteil.

Pg. Jakob Direktor der Saarknappschaf

Saarbrücken, 9. März. Der Kommissar für die Reichsknappschaf, Senatspräsident Prof. Dr. Thielmann, hat Herrn Reinhard Jakob mit Wirkung ab 1. März 1936 mit der Wahrnehmung der Geschäfte des leitenden Direktors der Saarknappschaf betraut. Pg. Jakob stammt aus Rodum in Westfalen und war lange Jahre bei der Ruhrknappschaf tätig. Zuletzt war er in der Reichsleitung des Bundes Deutscher Beamter.

Nachbargebiete

Spargel als Wirtschaftsfaktor

Lampertheim, 10. März. Ein wie großer wirtschaftlicher Faktor der Spargelanbau im Ries geworden ist, ging aus den Mitteilungen auf der Generalversammlung der Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Lampertheim hervor. Der Umsatz dieser Genossenschaft betrug 1934 632 760 RM und liegt 1935 auf 1 033 000 RM, obwohl der Reinertrag geringer war. Die Lampertheimer Spargelanbaufläche beträgt jetzt 1100 Morgen und kann noch bis zu 4000 Morgen vergrößert werden, was allerdings nur allmählich geschehen soll, da nur Qualitätsware gezeugt werden soll. Im letzten Jahr wurden bereits 10 128 Zentner Jungspargel verkauft und über 328 762 RM erzielt. Die Baden-Badener Spargelkulturrentrichtungen werden errichtet werden.

Spezialkondensmilch und Bierlichwijn

Darmstadt, 9. März. Ein Arzt aus einem Lindenfelder Sanatorium hatte am Bierlichwijn Wissen aus der Behandlung einer Patientin dazu benutzt, Bemerkungen zu machen, in denen das Bezirksobstgericht eine Verleumdung eines SA-Führers erkennen mußte. Nach der eingehenden Beweisaufnahme wurde der Ange-

Der Herr Maier-Mack

von gutem Geschmack trägt Kleidung nur von Planken, P. 4, 11-12 Hallstr. Strohmart

klagte zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt, wobei der Gerichtsvorsitzende als Straferhöhend betonte, daß der Arzt keine ärztliche Schweigepflicht nicht gehalten und ihm anvertraute Mitteilungen zu „Bierlichwijn“ benutzt habe.

Jungschiffer werden geschult

Mittenberg, 9. März. Dieser Tage wurde in Mittenberg der Unterricht der Schifferschule mit der mündlichen Prüfung vor der Schifferskommission geschlossen. Alle 16 Schüler, die sich zur Prüfung gestellt hatten, bestanden mit den Noten „Gut“ und „Sehr gut“, obwohl die Bedingungen infolge des vermehrten Lehrstoffes bedeutend schwieriger waren als früher.



Weltbild 60

Genauere Zeit schafft Pünktlichkeit

Ein Blick in die schenkwerte Schatz, die der Reichsinnenminister des Uhrmacherhandwerks soeben im Haus des deutschen Handwerks eröffnete. Auf unserem Bild sieht man eine Brennzahnräder, die 12 Uhr mittags einen Böller abschickt, eine Oehler, die scheinbar ohne Triebwerk läuft, eine Sanduhr und Schwarzwäldertücher. Die Ausstellung dauert bis 9. April.

Ein Kämpfer scheidet

SS-Brigadeführer Start verläßt Mannheim

In diesen Tagen verläßt der Führer des SS-Abchnittes Pfalz (XXIX), SS-Brigadeführer Wilhelm Start, seinen bisherigen Wirkungskreis, um seine neue Stelle als Polizeidirektor der Stadt Augsburg anzutreten.

*

Dieser Anlaß ist wie kaum ein anderer geeignet, den Werdegang dieses Mannes, der den Blutorden der nationalsozialistischen



Weg Bewegung trägt, aufzuzeigen. SS-Brigadeführer Start ist 1891 in Germersheim in der Pfalz geboren, besuchte das Gymnasium in Neustadt und machte die Reifeprüfung am Wilhelmsgymnasium in München. Seine militärische Laufbahn begann er beim 22. Infanterie-Regiment in Zweibrücken, mit dem er auch den Weltkrieg im Westen und Osten mitmachte. Er wurde dreimal verwundet und schied als Hauptmann zu Kriegsende aus der aktiven Armee aus.

Als einer der ersten schloß er sich alsbald dem Freikorps Epp an. Seine Tätigkeit als Werbeoffizier in Ordnung war die Veranlassung, daß seine Gattin in München als Geisel verhaftet und in das Luisenpark-Gymnasium eingeliefert wurde. Im Anschluß an die Freikorpszeit machte Hauptmann Start als MG- und als Waffenoffizier im 41. Schützenregiment Dienst, bis er in die neuerschaffene Schutzpolizei eintrat. Als aktiver Polizeioffizier trat er im Jahre 1922 der NSDAP bei. Seine Teilnahme an der Erhebung am 9. November 1923 als Mitglied der Reichstrigsflagge im Kriegsministerium trug ihm seine Verabschiedung als Polizeioffizier ein. Nach einer Tätigkeit als Adjutant des letzten Reichshauptquartiers Ritter von Epp erfolgte eine Berufung in die Reichsführung der SS. Als SS-Mann hat er die Nummer 13.

Im Mai 1933 wurde Pa. Start mit der Führung des SS-Abchnittes I betraut; im Dezember desselben Jahres wurde er zum SS-Oberführer befördert. Am 5. April 1934 erhielt Pa. Start unter gleichzeitiger Ernennung zum SS-Brigadeführer die Führung des SS-Abchnittes XXIX (Pfalz), der Nordbaden, die Pfalz und Teile von Hessen umfaßt. Brigadeführer Start hat seitdem seine ganze Schaffenskraft dem Aufbau dieses Abchnittes gewidmet, der unter seiner Führung als musterhaft bezeichnet werden konnte.

Bereits im Herbst vorigen Jahres wurde Pa. Start als Polizeidirektor der Stadt Augsburg dorthin versetzt. Seine endgültige Ernennung erfolgte nun vor wenigen Wochen.

Pa. Start wird auch auf seinem neuen Posten als Nationalsozialist seine Pflicht erfüllen.

Gaukulturwoche verlegt

Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit, daß die vom 15. bis 21. März geplante Gaukulturwoche der NSDAP, Gau Baden mit Rücksicht auf die Vorbereitungen für die bevorstehende Reichstagswahl, hinter welcher alles andere zurückzutreten hat, bis auf weiteres verschoben wird. Die Landesstelle weist darauf hin, daß die Kulturwoche bestimmt und ohne Einschränkung des Programms an einem noch bekanntzugebenden Zeitpunkt durchgeführt wird.

Vertrauensratswahlen verschoben

Die für Anfang April angesetzten Vertrauensratswahlen sind mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden. Der neue Termin für die Vertrauensratswahlen wird noch bekanntgegeben.

Frontkämpfer schlagen Brücken des Friedens

Was uns der französische Frontkämpferbesuch in Mannheim zu sagen hat / Sie arbeiten für Verständigung

Am Montag ist die Abordnung französischer Frontkämpfer, die auf Einladung des Kameradschaftsführers Haberkorn der ehemaligen 110er Grenadiere in Mannheim weilte, wieder nach Paris zurückgefahren.

Am Sonntag wohnten sie der Feldenebenfeier bei und wurden hier von Gruppenführer Lunken begrüßt. Nachmittags überreichte Generalsekretär Benguer dem Kameradschaftsführer die Ehrennadel der Union Fédérale. Ein Kussflug nach Heidelberg schloß sich an.

Am Montag fand ein Empfang bei Oberbürgermeister Kenninger statt, der in sei-

ner Ansprache noch einmal auf den unbedingten Friedenswillen des Führers und des deutschen Volkes hinwies und die französischen Frontkämpfer bat, in ihrer Heimat für die Zerstörung irriger Vorstellungen über Deutschland zu sorgen.

Auch hier wiederholte der Führer der Delegation, Kapitän Fort, daß die französischen Frontkämpfer keinen anderen Wunsch haben, als die friedlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern zu fördern.

Besuch im „Hakenkreuzbanner“

Dem Empfang im Rathaus schloß sich ein

Besuch im Verlag des „Hakenkreuzbanner“ an. Hauptredakteur Pa. Dr. Kattermann begrüßte hier die Kameraden vom anderen Graben in herzlichen Worten. Er wies auf die hohe Bedeutung der Zeitung hin, welche in Deutschland der Ausdruck des Willens der Regierung und der Volkmeinung ist und daher berufen ist, Brücken zwischen den Völkern zu schlagen. Wieder fand Kapitän Fort Worte der Freude über den herzlichen Empfang und über den guten Eindruck, den er überall in Mannheim erhalten habe. Ein letztes kameradschaftliches Zusammensein schloß sich an.

Dann ging es ans Abschiednehmen. Tränen hatten die französischen Frontkämpfer in den Augen beim Scheiden und immer wieder versicherten sie, mit allen Mitteln für eine Verständigung beider Länder arbeiten zu wollen. Kamerad Schall, der sich als Dolmetscher zur Verfügung gestellt hatte begleitete die französischen Kameraden bis zur Grenze.



Unsere Soldaten sind da. Um die Mittagsstunde des gestrigen Tages rollte eine Plak-Batterie durch die Straßen unserer Stadt. Aufn.: Franck

Sonderzüge zur Führer-Rundgebung

Am Donnerstag fahren aus ganz Nordbaden zahlreiche Sonderzüge nach Karlsruhe

Sonderzug Wa 19 ab Weinheim 15.31, ab Großschachen-Heddesheim 15.41, ab Ladenburg 15.49, Mannheim-Friedrichsfeld an 15.53. An Karlsruhe Hauptbahnhof 16.54.

Abends ab Karlsruhe 23.03, an Mannheim-Friedrichsfeld 23.51-53, an Ladenburg 0.02, an Heddesheim 0.04, Weinheim 0.25.

Wa 22 ab Mannheim-Hbf. 15.07, an Karlsruhe 16.20, Abends ab Karlsruhe 23.30, an Mannheim 0.34.

Wa 21 ab Mannheim-Hbf. 15.25, an Karlsruhe 16.29, Abends ab Karlsruhe 23.50, an Mannheim 0.51.

Wa 20 ab Mannheim-Hbf. 16.40, ab Neckarau 16.45-48, an Karlsruhe-Hbf. 17.45. Abends ab Karlsruhe 0.06, an Neckarau 1.05, an Mannheim-Hbf. 1.11.

Wa 23 ab Mannheim-Hbf. 14.36, ab Mannheim-Rheinau 14.48, ab Schwetzingen-Ostfeldheim 14.59, Hockenheim 15.19, Neulohrheim 15.26,

an Karlsruhe 16.03. Abends ab Karlsruhe 23.11, an Neulohrheim 23.47, Hockenheim 23.54, Ostfeldheim 0.04, Schwetzingen 0.08, Mannheim-Rheinau 0.17, Mannheim-Hbf. 0.28.

Wa 18 ab Rinsolsheim-Gronau 15.18, Langenbrunn 15.23, Laßfurt-Weier 15.30, an Durlach 16.00. Abends ab Durlach 23.08, an Laßfurt-Weier 23.38, Langenbrunn 23.45, an Rinsolsheim-Gronau 23.50.

Für sämtliche Züge gewährt die Reichsbahn eine 75-prozentige Fahrpreismäßigung. Die ermäßigten Fahrkarten für die Zubringerzüge sowie die Sonderzüge werden an den Bahrtarntenschaltern gegen Vorzeigen der Eintrittskarte zur Rundgebung in Karlsruhe gewährt. Fahrkarten müssen frühzeitig gelöst werden.

Kleinstadt Mannheim im Blickfeld

Von eisernen Maststäben und Ketten / Woher die Planken ihren Namen haben

In einer großen Stadt acht man an so vielen Dingen vorüber und achtet ihrer nicht. Das ist weiter nicht auffallend; schon deshalb nicht, weil vieles nicht nur gesehen, sondern auch beobachtet werden will. Und hierzu gehört eine gewisse Liebe und auch etwas Zeit, die nicht von jedermann auszubringen sind. Dann aber gibt es auch wieder Dinge, die man vermeint, gesehen zu haben, in Wirklichkeit aber nicht gesehen hat, sondern sich das nur vorstellt.

Alljährlich achten Tausende von Mannheimern am Alten Rathaus vorüber, schauen hierhin, schauen dorthin, schauen meist nach den Tauen, aber nur wenigen von ihnen werden schon die beiden Eisenstäbe auffallen sein, die da in dem Steinfeld gleich links neben dem Portal der Marktplatzseite einelassen sind. Sie sollen nun ja auch nicht leicht auf diese beiden eisernen Stäbe, da sie in der gleichen Farbe gestrichen, wie der Sockel.

Au ihrer Zeit hatten beide Städte als Maststäbe. Der obere Stab ist 61 Zentimeter, der untere 31 Zentimeter lang. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Rheinische Elle, die zwei Rheinische Fuß hatte. Wenn man die Mannheimer Elle nicht anebracht hat, so geschah dies wohl deshalb, weil der Marktverkehr sich allgemein der Rheinischen Elle bediente.

Das Andringen der verkehrsreichen Räder an Rathhäusern oder Kirchen war früher gebräuchlich. Dem Volke sollte es damit ermöglicht werden, an leicht zugänglichen Orten nachzuprüfen, ob es sein richtiges Maß erhalten hatte. Wie in Mannheim, sind auch an den Rathhäusern in Heppenheim und Michelstadt solche Maststäbe anebracht.

Wiewohl es eben dem einen oder anderen Leser diese Feilen Veranlassung, den beiden verlassenen Stäben, die unserten Vorfahren

einst so unbedeutlich gedenkt, gelegentlich mal einen freundlichen Blick zuzuwenden.

Was nun manchen, wenn man so mit ihnen darüber spricht, ansehen haben wollen, aber nicht ansehen haben, auch nicht mehr sehen werden können, weil es schon längst nicht mehr da ist, das sind die Steine und die daran befestigten eisernen Ketten, mit denen einst die baumstammene Plankenpromenade einelassen war.

Diese Ketten wurden im Jahre 1782/83 angebracht, nachdem die vorher hier befindlichen hölzernen Planken zu große Unterhaltungskosten verursacht hatten. Ursprünglich dienten die Ketten zur Einfassung der beiden Schlossplätze.

Der Mannheimer August waren diese Ketten natürlich sehr willkommen. Konnten sie sich darauf auch nicht wie bei den hölzernen Planken im Sommer, so waren sie doch zum Schutze, oder wie man damals sagte, zum „Gautschen“ geradezu ideal. Allerdings scheint die Polizeibehörde anderer Meinung gewesen zu sein, denn nach einer im Juli des Jahres 1807 erlassenen Verordnung war dieses Verbot für eine Strafe von einem Taler untersagt. Später aber mußte über diese Verordnung ebenso Gras erwachsen sein, wie auf den Planken, wo der Löwenstein, der in der Sprache der Mannheimer Botanik einen weniger stolzen Namen führt, leuchtete, und aus dessen Sienel die Kinder Halsketten machten.

All das haben diese Ketten gesehen, sie haben dann später auch wieder bessere Ketten für Mannheim kommen, und so gingen sie bis 1878. Sie wurden entfernt, als man begann, die Geise für die Pferdebahn, der Vorgängerin unserer Straßenbahn, zu legen. M.

Kämpfer für den Frieden

Wir haben während der Zeit des Aufenthaltes der französischen Kameraden wiederholt Gelegenheit gehabt uns eingehend mit ihnen zu unterhalten und wir haben die feste Überzeugung gewonnen daß es nicht hohle Phrasen waren, wenn sie uns erklärten, daß sie den Frieden wünschen und für ihn wirken wollen.

Mehr als einmal sind dem einen oder dem anderen die 110er an irgendeiner Front gegenübergelegen, mehr als einmal hatten sie und wir Gelegenheit, den Mut und die Standhaftigkeit des Gegners zu achten. Deutsche und französische Frontkämpfer wissen, was Krieg ist. — „Celui, qui aime sa patrie, il ne veut jamais une guerre,“ (zu deutsch: „Wer sein Vaterland liebt, will niemals einen Krieg“), erklärte uns einer der Frontkämpfer. Der Mann aber, der jahrelang im Felde stand, hat Beweise genug gebracht, daß er sein Vaterland liebt, seinen Worten kann man trauen.

Unsere französischen Gäste wußten bei ihrer Anwesenheit noch wenig von dem, was sich während ihrer Reise ereignet hatte. Nur unbestimmte Gerüchte waren an ihr Ohr gedrungen. Aber was sie erfuhr, genügte, um einige Bestürzung unter ihnen hervorzurufen. Wie werden wir in Mannheim empfangen werden? Das war ihre bange Frage. Und dann haben sie plötzlich, als sie durch die Sperre schritten, als sie den Bahnhofplatz betraten, eine Kopf an Kopf stehende Menge, die ihnen begeistert jubelte, hörten spontane Zurufe, die den Willen der Verständigung bekundeten, und sahen an die 600 ehemalige 110er mit Ruß auf ihrem Empfang angetreten. Keiner von ihnen hätte sich einen derartigen Empfang träumen lassen.

Es war ein überaus günstiges Zusammentreffen, daß die französische Delegation gerade zu dieser Zeit in Deutschland weilte und sich mit offenen Augen über die wahre Stimmung in Deutschland informieren konnte.

„Deutschland ist reich“

Anerkennend äußerten sich diese Männer über das, was im Dritten Reich geschaffen wurde. „Deutschland ist reich“, meinte ein französischer Kamerad, „nicht vielleicht an Geld, aber durch die Arbeitsamkeit seiner Bevölkerung.“

Solche Besuche, bei denen in erster Linie nicht politische Interessen maßgebend sind, sondern der Wille, sich in friedlicher Aussprache zu verständigen, sind von unabsehbarem Wert. Die Delegation wird nach ihrer Heimkehr mit Fragen aller Art beklüftet werden. Und sie wird der Wahrheit entsprechend sagen müssen, daß sie bei uns den Eindruck unbedingter, aufrichtiger Friedensliebe gewonnen hat.

Neue Frontkämpfer werden berüberkommen — schon jetzt ist ein Frontkämpfertreffen in Freiburg vorbereitet —, und deutsche Frontkämpfer werden nach Frankreich fahren. Die Saat, die hier gelegt wird, muß aufgehen. Es wird und muß der Zeitpunkt kommen, wo jeder Franzose einsehen wird, daß ein freies Deutschland noch lange keine Kriegesgefahr bedeutet.

Advertisement for 'Fadhingen Heilwasser' (Fadingen Healing Water) with logo and text: 'therapeut. metzholles Fadhingen Heilwasser'.

Die letzte Brotfammlung des NSD vom 11. bis 16. März 1936

Unsere letzten Anstrengungen im Kampf gegen Hunger und Kälte umfaßt der Monat März, der uns dafür den langersehnten Frühling zu schenken hat.

Bringen wir deshalb unsere ganze Freude über den erfolgreich überwundenen Winter und gleichzeitig auch unsere guten Hoffnungen für unser Volk und Vaterland durch ein verstärktes Opfer für unsere noch notleidenden Volksgenossen recht eindrucksvoll zum Ausdruck.

Die letzte Brotfammlung des Winters 1935/36 soll in der Zeit vom 11. bis 16. März machtvoll bekunden, daß in Deutschland Hunger und Kälte keine Angriffswaffen mehr geboten sind, sondern daß sie tatsächlich zerfallen mußten an der deutschen Einmütigkeit. R. B.

Kroftswiese in der Stadt

Für Leute, die dem Frühling gern ein Stück entgegenkommen, sei dies gesagt. Ehe in unseren südlichen Anlagen Bäume und Sträucher blühen, bevor fleißige Gärtner die vielfarbigen Blumenpracht in die Beete bringen, da sind schon die Borboten des Frühlings im Lamegarten eingetroffen. Der Krostus blüht. Zuerst war da nur eine viereckige Rasenfläche, dann sprossen vor einigen Tagen die ersten gelben Krostus hervor; ihnen folgten die violetten und jetzt, als lehte, haben sich auch die weißen entfaltet. Das Ganze sieht aus wie eine mit bunten Ölköpfen bedeckte Wiese, auf der ein verfrühter Steingarten, der sich kufenförmig an der Seite gegen S 6 erhebt, stehen ebenfalls einige Gruppen Krostus als erste Blüher. Leider geben die Kinder, für die der Lamegarten ein beliebter Zummelplatz ist, nicht gerade verständlich mit den Pflanzen um. Der Kustfer mit dem grimmigen Schnurrbart muß manchmal drohend den Stock schwingen und seine kräftige Stimme ertönen lassen, damit nicht alles herausgerissen oder zertrampelt wird. Der auf allen Seiten ramponierte Rasen könnte ein Lied davon singen. Die Eltern sollten unbedingt ein Auge darauf haben, daß die mühsame Arbeit der Gärtner nicht durch ungezogene und unersorgene Kinder zerstört wird. Freuen wir uns an dem grün-gelb-violett-weißen Zusammenklang der Farben auf der Krostuswiese!

Die Volksgemeinschaft marschiert

Am 9. März begannen die Eheleute Alexander Spiegel, Mannheim-Waldhof, Altheimerstraße 14, das Fest der silbernen Hochzeit.

Um auch andere Volksgenossen an ihrer Festfreude teilnehmen zu lassen, lud sich das Ehepaar durch die NS-Volksgemeinschaft für diesen Tag 10 Kinder erwerbsloser Volksgenossen zu Gast und bewirtete sie in reichlichem Maße mit einem Mittagstisch und nachmittags mit Kaffee und Kuchen.

Mit diesem schönen Akt sozialen Gedankens hat sich das Ehepaar selbst am besten geehrt. Anderen Volksgenossen in ähnlicher Lebenslage sei hier aber im Interesse unserer Volksgemeinschaft wärmstens zur Nachahmung empfohlen.

R. B.

Jahresversammlung des Männergesangvereins „Aurora“. Dieser Tag fand im Vereinsheim „Lieberhalle“ die 64. Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Aurora“ statt, die einen sehr guten Besuch aufwies. Der stellvertretende Vereinsführer gab einen Rückblick auf das vergangene Jahr, welche Fülle von Arbeit das vergangene Jahr gebracht hat. Auch freudige Ereignisse gab es für die Sänger, so vor allen Dingen das 11. Badische Sängerbundesfest in Karlsruhe, welches von der Aktivität der „Aurora“ reiflich beachtet war. Da der seitberige Vereinsführer ausgeschieden ist, wurde der Hr. Jos. Daas einstimmig zum Vereinsführer gewählt. In seinem Schlusswort sprach der neue Vereinsführer den Dank für das entgegengebrachte Vertrauen aus und legte den Sängern ans Herz, pünktlich und zahlreich die Singstunden zu besuchen, damit der Verein das nächste Jahr mit gutem Erfolg am Wertungsfest teilnehmen kann.

Die Konfirmandenuhr vom Fachgeschäft L. Köhler im Rathaus früher O 7, 4

Dafen für den 11. März 1936

- 1514 Der italienische Baumeister Bramante (eigentlich Donato d'Angelo) in Rom gest. (geb. 1444).
 - 1544 Der italienische Dichter Torquato Tasso in Sorrent geb. (gest. 1586).
 - 1785 Leonore Prochaska in Potsdam geboren „Jäger August Reiz“ in der Lützow'schen Freischar (gest. 1813).
 - 1880 Friedrich Wilhelm Raiffeisen in Reutewied gest. (geb. 1818).
 - 1923 Der deutsche Seemannskapitän Karl von Müller, Führer der „Emden“, in Braunschweig gestorben (geb. 1873).
 - 1933 Rein nationalsozialistische Regierung in Baden unter Führung von Gauleiter Robert Wagner.
- Sonnenaufgang 6.50 Uhr, Sonnenuntergang 18.21 Uhr. — Mondaufgang 22.29 Uhr, Monduntergang 7.05 Uhr.

Was ist los?

Mittwoch, den 11. März
 Nationaltheater: „Der Günstling“. Dramatisches Gedicht von H. Aden. 19.00 Uhr.
 Katakomben: 20.15 Uhr Beginn für das Deutschland im Ausland: Vortragabend im Ruisenkaal.
 Pianarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektor. — 20.00 Uhr Pianariumabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen (2. Wiederholung).
 Volkshaus Ludwigshafen: 20.30 Uhr Ein Abend bei Paul Linde.
 Steinmühlstraße 14: 16.00 Uhr Hausfrauen-Vorlesung. 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
 Tanz: Volkshaus, Rabarier, Elbelle.

Ständige Darbietungen

Ged. Schloßmuseen: 11-13 u. 14-16 Uhr geöffnet.
 Ged. Kunsthalle: 11-13 und 15-17 Uhr geöffnet.
 Mannheim-Kunstmuseum, L. 1: 10-13 und 14-16 Uhr geöffnet. Aufführung: F. Heidingsfeld, F. Schmidt, zwei Künstler des deutschen Ostens.
 Museum für Natur- und Vögelkunde im Zeughaus: 15-17 Uhr geöffnet.
 Ged. Schloßkirche: 11-13 und 17-19 Uhr Kulturbühne, 9-13 und 15-17 Uhr Kaffee.
 Ged. Bühnen- und Kaffee: 10.30-12 und 16-19 Uhr Vorkauf, 10.30-13 und 16.30-21 Uhr Verkauf.

3500 Uebungsfirmen zeigen ihr Können

Der 12. März: „Tag der Deutschen Uebungswirtschaft“ / Eine einzigartige Einrichtung

Am 12. März wird in ganz Deutschland der „Tag der Deutschen Uebungswirtschaft“ zur Durchführung kommen, an dem tausende junger deutscher Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende, Lehrlinge wie Gesellen, mitwirken. Auch der Handwerker muß Geschäftsmann sein und neben seinem rein handwerklichen Können über ein bestimmtes Wissen in kaufmännischen Dingen verfügen.

Ueber die „Uebungswirtschaft“ ist der Öffentlichkeit verhältnismäßig wenig bekannt. Es gibt in Deutschland nicht weniger als 3500 Uebungsfirmen. Im Ausland bedient 60 deutsche Uebungsfirmen mit mehr als 600 Mitarbeitern, die in laufendem regen Briefwechsel mit den Uebungsfirmen innerhalb des Reiches stehen. Auch der junge Auslandsstaatsmann hat also in der Uebungswirtschaft große Fortbildungsmöglichkeiten.

Bei den Zweifeln der Uebungswirtschaft vollzieht sich die Abwicklung der Geschäfte, der Abschluß von Verträgen und die Tätigung von Käufen genau so wie in der wirklichen Wirtschaft, mit dem einzigen Unterschied,

daß die Waren und ihr Geldwert nur angenommen werden. Der junge Mitarbeiter der Uebungswirtschaft sieht also vor genau den gleichen Aufgaben der Kalkulation, der Anbahnung neuer Geschäftsbeziehungen und der Erledigung aller in der Praxis vorkommenden Arbeiten. Sogar eine Außenhandelsstelle der Uebungswirtschaft wurde geschaffen. Ihre Aufgabe ist es, den Auslandsverkehr der Uebungsfirmen zu überbrücken. Auch ein Scheck-Polizeidienst, Amtsgericht mit Handelsregister, Finanzamt, eine „Rechtsbank“ und alle sonstigen Einrichtungen der Wirtschaft sind vorhanden, um alle Voraussetzungen für eine wirkungsvolle Abwicklung der Geschäfte zu schaffen.

Die Deutsche Uebungswirtschaft ist eine vorbildliche und einzigartige der Welt dabelebende Einrichtung. Am 12. März, dem „Tag der Deutschen Uebungswirtschaft“, werden diese Einrichtungen und die Arbeit der deutschen Uebungsfirmen besonders in Vordergrund treten. In nicht weniger als 1500 Orten werden Appelle veranstaltet, auf denen der deutschen Öffentlichkeit ein Bild von dem Wirken und der Bedeutung dieser Einrichtung gegeben werden soll.

Mannheimer Bewegungschöre fahren nach Berlin

Die Mannheimer Bewegungschöre haben und der Bewegungschor der RZG „Kraft durch Freude“, Mannheim, wurden unter Hinzunahme der Heilbronn-Vertrauensschöre von der Reichsleitung des Reichsbundes für Gemeinschaftsang mit der Einstudierung eines großen Kampfes auf der Dietrich-Gard-Wähe in Berlin im Reichssportfeld beauftragt. Da die Ausmaße der Wähe sehr groß und monumental sind, reicht die bis jetzt gemeldete Zahl der Teilnehmer nicht aus, denn für diesen großen Kampfes werden mindestens 200 bis 250 Volksgenossen benötigt. Wer Lust und Liebe hat, bei der Aufführung im Reichssportfeld in Berlin mitzuwirken, kann gleich ob Mann oder Frau, kann sich noch im Laufe dieser Woche anmelden.

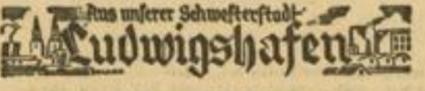
Durch das weitgehende Entgegenkommen der Leitung des Reichsbundes für Gemeinschaftsang kommt für die Teilnehmer nur ein geringer Unkostenbeitrag in Frage.

Krieger-Ehrenmal in Mandenheim
 Vor kurzem fand in Mandenheim die feierliche Grundsteinlegung für ein neues Krieger-Ehrenmal statt. Der Entwurf zu diesem Gedächtnis stammt von dem Mannheimer Bildhauer H. v. Saffl. Das Ehrenmal wird an einem besonders günstigen Platz aufgestellt, an dem es voll zur Geltung kommt; es wurde deshalb ein Platz vor dem ehemaligen Hofgut

bestimmt. Zur Feier der Grundsteinlegung waren zahlreiche Gäste sowie Formationen der Partei erschienen. Dr. Gearys wies in seiner Ansprache auf das denkwürdige Geschehen des 7. März hin und wandte sich mit besonders herzlichen Worten an die Hinterbliebenen. Anschließend sprachen der stellv. Kreisleiter und der Ortsgruppenleiter von Mandenheim.

Ein Abend bei Paul Linde

Deutschlands bekannter und volkstümlicher Komponist Paul Linde kommt am 11. März nach Ludwigshafen zu einem einzigartigen Festkonzert in der Konzertsaal des „Palzbaus“. Diese Großveranstaltung steht unter dem Motto: „Ein Abend bei Paul Linde“ und bringt eine Blütliese Linder urwüchsigere Kompositionen und Dichtungen wie: „Schlösser, die im Monde liegen“, „Isola Bella“, „Glühwürmchenball“, „In deinen Augen steht es geschrieben“ usw. Paul Linde gilt als Vater der eigentlichen Berliner Operette und als Schöpfer einer guten deutschen und echten Unterhaltungsmusik im schönsten Sinne des Wortes. Durch seine feinsinnige Begabung für allgemein ansprechende Unterhaltungsmusik gehört Paul Linde heute unbestritten zu den erfolgreichsten Komponisten. Seine einschmelzende Melodienfertigkeit wird sich auch bei uns alle Herzen im Sturm erobern. Es gibt wohl kaum ein volkstümliches Musikprogramm, in dem Paul Linde nicht wenigstens einmal vertreten ist. Alle seine Werke werden durch das Rundfunk-Orchester (Kapelle Theo Hollinger) vom Reichsfestspielstadt, eine zündende und schmissige Wiederholung erfahren. Darum sollte keiner die Gelegenheit veräumen, die persönliche Bekanntheit unseres verehrten Meisters Paul Linde zu machen. Außerdem hat der bekannte Bariton Fritz Dittberud von der Volkoper Berlin, der als bekannter Interpret Linder'scher Musik gilt, seine Mitwirkung fest zugesagt.



Anordnungen der NSDAP
Anordnung der Kreisleitung
 An alle Stadt- und Landortgruppen!
 Die Ortsgruppen holen sofort „Wiss und Weg“, Informationsmaterial und „Reichs Post“ auf der Kreisleitung, Zimmer 2, ab.
 Reiter Termin: 12. März.
 Kreispropagandaabteilung.
 Die für Mittwoch, 11. März, angeordnete Sitzung der Kreisleitungsreferenten fällt aus.
 Der Kreisleitungsreferent.
NS-Frauenkraft
 Jugendgruppe. Am 11. März, 20 Uhr, Heimabend für alle Jugendgruppen in L. 14, 4, 3. Etod.
 Aktion! Die Frauen vom Singchor Teufelches Od, Friedrichsplatz, Humboldt, Lindendol, Redarstadt-Ch, Chhabd und Strodmarkt kommen am 11. März, 20.15 Uhr, ins Volkshaus zur Probe.
 Aktion! Der Schulungabend findet am 13. März nicht statt. Reiter Termin wird bekanntgegeben. Karten behalten Gültigkeit.
 Rheinau. Der Schulungabend fällt am Mittwoch, 11. März, aus.
 Humboldt. Am 11. März, 20 Uhr, Heimabend in der „Konforbia“, Langstraße 30.
 Redarau. Am 12. März, 19.30 Uhr, Eingabe, 20 Uhr Heimabend im ev. Gemeindehaus.
 Adorf. Am 12. März, 20 Uhr, Heimabend im „Keller“.
 Waldhof. Am 12. März fällt der Heimabend aus.
 Am 13. März, 20 Uhr, besuchen die Frauen den Vortrag des R. d. R. im Reiter-Kaffee.
NS
 Feldscher vom Unterbaum 1/171
 Sämtliche Gefolgschaftsleiter haben heute (Mittwoch) 19.30 Uhr, Kulturng 18 der Klein. Sie erscheinen haben Silber, Kleins und Gander.
 Der Unterbaumfeldscher.
NSDAP
 U. D. Am 11. März, 16-18 Uhr, Sommerkurs für Leistungsabzeichen in M 4a. Einzelforderungen werden nicht entgegengenommen.
 Am 13. März, 20 Uhr, Sommerkurs in O 6, Gruppe 5 (Wahlstadt). Die gesamten Gruppen treten in der Turnhalle der Wädhdenberufsschule 2 am 11. März, 20 Uhr, an.
 Gruppe 23 (Chhabd). Die gesamten Gruppen treten am 12. März, 20 Uhr, in der Wädhdenberufsschule 2 an.
 Kulturstelle (Spielplatz). Am 11. März, 19.45 Uhr, tritt die Spielstube geschlossen in Klust gegenüber am Hofgartenweg an. Karten zu 15 Pf. bringt die Stadterin mit.
 Grenz und Ausland. Am 11. März, 20 Uhr, spricht im Hofgarten der Volksgenössliche Schöler. Der Vortrag ist nach Möglichkeit zu besuchen.

Schweizinger Notizen

Bestandene Reiseprüfung

Am Montag, 9. März, war der Schlußtag der mündlichen Reiseprüfung der Schöler und Schölerinnen der Oberprima der Hebel-Hochschule-Realschule Schweizingen. Direktor Dr. Daub führte als Prüfungskommission für den Vorprüf. Sämtliche 12 Abiturienten bestanden die Prüfung. Es waren 8 Knaben und 4 Mädchen. 5 hiesige und 7 auswärtige. Den Bestandenen schloßen sich noch die beiden Schöler aus Speyer an, die sich bereits vor Weihnachten aus militärischen Gründen der Prüfung unterzogen und sie bestanden. Wir gratulieren.

AdF-Fahrer trafen ein. Am gestrigen prächtigen Vorprüfungsabend waren es nicht wenige, die unsern langsam zu neuem Leben erwachenden Schölgarten einen Besuch abstellten. Aus Trüben traf eine AdF-Reisegefellschaft und aus Speyer Schöler der dortigen Realschule in Omnibussen ein.

Zwei Schweizinger Jungkämpfe bei den Gauwettkämpfen des NSD. Die Leistungen der Gruppe „Fandel“ im diesjährigen Gauwettkampf, der in der Hebel-Hochschule Schweizingen durchgeführt wurde, sind im allgemeinen als gut zu bezeichnen. Die beiden Teilnehmer Hans Heller und Ernst Mackert erhielten sogar die Berechtigung, an den Gauwettkämpfen, welche am kommenden Samstag und Sonntag in Karlsruhe ausgetragen werden, teilzunehmen. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als von 8000 Wettkämpfern in Baden nur 80 zu den Gauwettkämpfen in Karlsruhe zugelassen wurden.

Aus Weinheim

Das volkstümliche Konzert des Weinheimer Singvereins findet, wie wir bereits mitteilten, am kommenden Sonntag statt. Die doch mit rein geistlicher Veranstaltung, welche die Zeit vor der Fastnacht kennzeichnet, ist nun abgedeckt, so daß auch andere Darbietungen wieder zu ihrem wohlverdienten Recht kommen können. Die diesjährigen Gelangverweise haben infolge der hohen Kosten, womit öffentliche Aufführungen verbunden sind, nicht allzu oft Gelegenheit, vor die Öffentlichkeit zu treten. Es ist daher um so erfreulicher, daß der Singverein sich entschlossen hat, der Bürgerlichkeit unserer Stadt und allen Freunden des Volkstums ein volkstümliches Konzert zu bieten, das Ehre von Schöler, Schumann, Lieder und Melodien zu Gehör bringen wird. Frau Engelborn-Rode, die als Sängerin einen ausgezeichneten Ruf besitzt, und Herr Ludwiger-Mannheim (Cello) sind als Solisten verpflichtet worden, so daß wir einem genussreichen Konzert entgegensehen können.

Schöler besuchen die Kranken. 50 Schölkinder aus Erbach bei Heppenheim machten mit ihrem Lehrer Meiler einen Ausflug zur Krankenpflege an der Bergstraße. Im Hof des Krankenhauses brachten sie ein Ständchen dar, bestehend aus Lieder- und Mundharmonikavorträgen und Tierstimmenimitation.



Militärkonzert am Samstag, 14. März
 Wir weisen darauf hin, daß das Militärkonzert mit dem Regimentskapelle des 14. Infanterie-Regiments unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen am Samstag, 14. März, stattfindet, obwohl die Gaukulturwoche auf einen späteren Termin verlegt worden ist.

Wanderfahrt am Sonntag, 15. März
 Wanderung nach: Reidenthal — Forsthaus Schwarzjoch — Nibelungenheim (Mittagsrast — Kochgelegent) — Reidenthal. (Rückfahrverpflichtung.) Abfahrt 6.30 Uhr ab Ludwigshafen mit Verwaltungszug-Sonderzug (Reisbuch umsteigen). Rückfahrt 19.34 Uhr ab Reidenthal. Fahrpreis 1.75 RM. (Fahrkarte bis Reusbad, 1 RM. lösen. Fahrkarte Reusbad — Reidenthal, 75 Pf.) wird in Reusbad nachgelöst.) Wanderzeit 5 Stunden. Karten vor Abfahrt am Schöler lösen.

Osterfahrt nach Wehrheim a. W. vom 12. bis 13. April
 Die Kosten betragen für Hin- und Rückfahrt, Verpflegung (Mittagsessen, Abendessen, Ueberrachten, Frühstück und Mittagessen) 8.90 RM. Unterfunktionsort sind Wehrheim, Freudenberg, Kallenberg und Amorbach. Anmeldungen auf den vorgeschriebenen Formularen, die bei den Geschäftsstellen erhältlich sind. Die Anmeldung muß sofort bei den zuständigen Geschäftsstellen erfolgen.

Achtung Orts- und Betriebswarte
 Betrifft Jahresprogramm 1936
 Verschiedene Betriebswarte haben noch die Jahresprogrammhefte abzurufen. Wir fordern diese hiermit auf, dies innerhalb von drei Tagen nachzuholen. Wir erwarten pünktliche Abrechnung.

Samstag, 14. März, 20.15 Uhr, im Nibelungenheim
 1. Militärkonzert im besetzten Mannheim
 Es spielt die Regimentskapelle des 14. Infanterie-Regiments Konstant. Alles ist zur Stelle. Karten bei:

AdF-Geschäftsstelle P 4, 45.
 AdF-Geschäftsstelle 2 Lortzingstraße 35.
 AdF-Geschäftsstelle 3 Ruitstraße 1.
 Bälische Buchhandlung, P 4, 12.
 Geschäftsstellen der NS-Kulturgemeinde
 Rathausbogen 37 und Hanshof, D 1.
 Zigarrenhaus Dreher, E 1.
 Da die Karten numeriert sind und die Nachtrage rege eingeleitet hat, ist es empfehlenswert, sich sofort einen Platz zu sichern.

Der Heldenkampf um Verdun

Ein Tatsachenbericht von der größten Materialschlacht der Weltgeschichte — Von Dr. Wilhelm Ziegler

14. Fortsetzung

Copyright by Hansische Verlagsanstalt, Hamburg

Aber jetzt begann erst die eigentliche Zeit des Leidens, eine volle Woche. Die Bedauern der Stellung erwies sich — wie so oft — als aufstrebender denn die Erstürmung. Fast alle die ehemaligen Freiwilligen-Regimenter verloren in der Woche vom 20.—26. Mai dreimal soviel Menschen wie am Sturmtag. Trotz alledem, am 29. Mai hatten sie noch so viel ungedrohter Jugendkraft in sich, daß sie ihrem Erfolg vom 20. Mai die Krone dadurch aufsetzten, daß sie auch die Caumont-Höhe auf dem Weg nach Cumieres und das Dorf Cumieres an sich rissen. Zwar das Dorf Cumieres war nur noch ein ober, wüster Trümmerhaufen. Aber mit seiner Eroberung war die Linie erreicht, die die Angriffsgruppe sich als Ziel bei Ausarbeitung ihres Angriffsplanes gesetzt hatte — Ende März! Jetzt war es genau Ende Mai! Damit hatten die Kampfbanden auf dem linken Woasufer einen festen Abschnitt erreicht — den sie auch später nicht mehr überschreiten sollten!

Das war das äußerliche Bild dieser Angriffsbewegung, wenn man sich lediglich an die glänzende Oberfläche hielt. Von all der dunklen Qual, der dühnenden Enttäuschung, der schwarzen Trauer, von all den Tragödien im einzelnen, die sich hinter dieser bühnenhaften Fassade abspielten, ist damit nichts gesagt. Davon nur ein Beispiel.

Hauptmann Gaertner

Jemandem auf dem Südbang des „Toter Mann“ lag nichts in einem Unterstand ein. Ein häßliches Scharlach fackelt im Raum. In seinem schwachen Schein sieht man, wie dieser Offizier auf einer alten Matte das Bild eines Weidewolfs beschreibt. Es ist der Optim. Gaertner (R 36), einer der wichtigsten Bataillonsführer der ganzen Division. Es ist die Nacht zum 23. Mai. Der 20. Mai hatte das Regiment in schneidigem Angriff über die Höhe hinweggeführt. Dieser Offizier meldet:

„Die beiden vordersten Gräben sind nach allen Weidungen nur mit äußerster Anstrengung zu halten. Was nichts gearbeitet wird, zerfällt am Tage das Artilleriefeuer. Die Verluste sind ungeheuer. Das Bata. Koch ist jetzt schon fast aufgegeben. Wenn die Leute zwei Tage und Nächte in diesem andauernden schweren Feuer liegen, sind sie nicht mehr widerstandsfähig. Selbst die Kerben der Offiziere langen an, zu versagen. Die jetzige Stellung ist auf die Dauer nicht zu halten. Es kostet täglich schwere Opfer an Menschenleben. Selbstverständlich wird, so lange kein anderer Befehl erfolgt, alles getan, die Stellung zu halten. Die Gefechtsstärke nimmt rasch ab. 3 Maschinengewehre sind unbrauchbar. 2 müssen, da verbrannt, ausgegraben und erst gefechtsfähig gemacht werden.“

Die Antwort auf diese Meldung war der Befehl des Regiments, anzutreten, und zwar sofort, am nächsten Morgen. In Wirklichkeit hatte die Meldung, so sehr sich auch die Weidewolfer beeilt hatten, das Regiment zu spät erreicht. Optim. Gaertner greift mit seinem Bataillon an, wie der Befehl es verriet. Auf dem Gang und in den Mulden der Doppellinie des „Toter Mann“ wird dieser neue Angriff von den französischen Geschützen in Grund und Boden zertrümmert. Von da an ist überhaupt jede Verbindung nach rückwärts abgerissen. Das Regiment und die Division tappt völlig im Dunkeln über das, was südlich des „Toter Mann“ sich tatsächlich abspielt. Endlich, am 24. nachts 2 Uhr 40, trifft wieder ein Stoßtruppenführer schweißbedeckt mit einer Meldung ein. Sie zeigt die Handschrift des Hauptmanns Gaertner:

„Hauptgraben, ab 24. 5., 12 Uhr 50 nachts. Der befohlene Angriff ist im feindlichen Artilleriefeuer zusammengebrochen. Unsere eigene Artillerie hat nach übereinstimmenden Meldungen sogar in unsere eigenen Stellungen mehrfach hineingeschossen. Nach Beobachtung ist seitens unserer Artillerie kein Schuß in die feindliche Stellung gelangt. Die Franzosen haben lebend geschossen. Die Verluste des Bataillons sind enorm. Das Bataillon besteht, soweit es sich feststellen läßt, aus 3 Offizieren, 6 Unteroffizieren und etwa 100 Mann. Die Eis. Wader, Hse sehr schwer verwundet, die Eis. Weideter Kerbendock, Schuppe, Schöpfer, Schmitt verwundet. Das Bataillon ist nicht mehr gefechtsfähig, da die meisten Leute verwundet waren und völlig apathisch sind. Das Bataillon wird die Stellung nach besten Kräften halten.“

Schließlich meldete der Lt. Laub, der Führer der Maschinengewehr-Kompanie, das Regiment habe in vorderster Linie kein Gewehr mehr.

Nur ein winziger Ausschnitt! Aber er ist wenigstens ein Anhaltspunkt für die Größe und Fülle jenes Heldentums, das sich hinter den

ost-lateinischen Sägen der Heeresberichte verbarg.

Ein schaurig schönes Schauspiel

Auch auf dem Ouser sollte nunmehr wieder angegriffen werden. So hatte General Falkenhayn am 16. Mai entschieden. Hier sollte das zwischenwert Thiaumont aufs Korn genommen werden. Das d. h. I. h. war für diese besonders schwierige und bedeutende Aktion vorgegeben. Schon war die Ausbildung der 5. ID durch die 2. d. h. ID für den 26. Mai befohlen. Aber es sollte anders kommen. Noch war dieser Wechsel nicht eingetreten, als sich auf die deutschen Gräben ein Hagel von Granaten ergoß, wie man ihn bisher noch nicht erlebt hatte.

Wer in einer dieser warmen Nächten das Glück hatte, irgendwo in der zweiten oder dritten Linie an einem erhöhten Punkt — wie etwa auf der Höhe 378 — zu stehen, dem bot sich ein Schauspiel von schauriger Schönheit. In der fernsten Linie, vom Mond gleich erhellen Luft schweift kein Blick vom Fort Baur auf der linken bis hinüber zu der Höhe 304 und den dunklen samtigen Waldflächen von Woodcourt hinüber zur Rechten. Dazwischen taucht hier und da, wie ein helles Band, ein silberner allpender Wasserpiegel auf. Es ist der Lauf der Woas. In

diesem riesigen Becken brockelt und blüht es wie in einem Herentempel. Die 200 Artilleriegeschütze, die hier im Halbkreis aufgeföhrt sind, vereinigen ihren Donner zu einer Höllen-Symphonie.

Überall blüht der Feuerregen der abfeuernden Kanonenrohre auf. Überall sieht man das kurze Aufzucken der einschlagenden Granaten. Überall tanzen die großen Rauchfahnen, die für Augenblicke eine Flut von blendendem Licht um sich ergießen. Jemandem greift der Kieksinger eines Scheinwerfers aus einem Fort tastend und lachend in die Luft, bald am Boden nach einem Graben suchend, oder in die Höhe nach einem Flieger dachend. Jemandem, bald näher, bald ferner, steigt flackernde Lode empor. Brandgranaten haben wahrscheinlich in ein Dorf eingeschlagen. An einer anderen Stelle steigt es wie ein Raketenfeuerwerk ununterbrochen knatternd und zischend zum Himmel empor. Hier ist durch einen einschlagenden Vortresser ein Munitionsdépôt oder der Granatensattel einer Batterie in Brand geraten.

Der Himmel ist gerötet von dem Reflex der flammenden Erde. Die Luft dröhnt von den ununterbrochenen Explosionen, und die Erde bebt vor diesem Aufruhr der Elemente. Denn anders ist dies Schauspiel nicht zu bezeichnen. Selbst Männer mit starken Nerven und ruhigem

Blut kann vor diesem Ausbruch der Hölle Grauen und Jagen beschleichen. Noch gründlicher aber als der Darm der dröhnenden Explosionen reißt und zerrt an den Nerven das abgerissene Beltern und Wälzen der Maschinengewehre, das wie ein abgedacktes Staffato das Konzert der dumpfen Pantenschläge der Kanonen begleitet. Darüber aber, über diesem ohrenbetäubenden Krachen und Verßen, Brüllen und Tröhnen, Knattern und Dämmern, Zischen und Fliesen ziehen die Zomboten der Haubitz und Wärfel ruhig wie riesige Götterwächter ihre helle Bahn.

Sturm der Franzosen

Für den, der dieses Panorama der modernen Materialschlacht von festerer Partie aus beobachtet, könnte es ein ästhetisches Schauspiel sein, von einer Großartigkeit und Erdabendeit, wie sie dem Menschen im Leben nur einmal vorkommt. Aber für den Soldaten, der nicht hallen kann an diesem Ausbruchspunkt, sondern vor Morgengrauen noch die erste Linie erreichen muß, ist es die erste Verloft der Schrecken und der Pein, die ihn erwarten. Ihm könnte in diesem Augenblick fast der Mut stinken, dem Verderben in den offenen Rachen zu laufen.

In solchen Stunden war es fast sicherer vorn in der allerersten Linie, denn dort — dicht am Feind — war man dem Regelregen der Artillerie weniger ausgesetzt.

Schon am 17. Mai hatte es mit einem ziemlich mächtigen Trommelfeuer angefangen. Von Tag zu Tag aber war es immer mehr angepöckelt, und am 22. nahm es geradezu elementare Formen an, wie das Toben von Rammgewalten. Jetzt wurde klar, daß der Gegner etwas im Schilde führte. Am 22. Mai mittags brach der schon lange erwartete Sturm der französischen Wellen los.

(Fortsetzung folgt.)

„Achtung, Achtung - hier funkt der Mars!“

Die Beobachtungen des Prof. R. Damion-Nizza Mars-Lichtzeichen mit Stoppuhr registriert

Nizza, im März.

Der französische Wissenschaftler Prof. Robert Damion tritt mit einer erstaunlichen Behauptung vor das Forum der Welt. Er glaubt ernsthaft, die ersten Signale eines anderen Planeten in der Richtung zur Erde festgestellt und aufgezeichnet zu haben.

Neht Jahre hindurch sah Professor R. Damion auf der Lauer. Erst heute spricht er zu einer größeren Öffentlichkeit über das, was er mit einigen seiner Schüler gesehen zu haben vorgibt. Er wird vor der wissenschaftlichen Welt seine Angaben zu rechtfertigen haben. Auch wir müssen die wissenschaftliche Verantwortung für die Richtigkeit seiner Behauptungen und Folgerungen ihm überlassen und beschränken uns darauf, ihn selbst und seine Schüler zu Wort kommen zu lassen:

„Ich kam zuerst auf die Idee, den Mars

30 Sekunden Dauer. Es handelte sich um Flackerlichter, die eine überraschende Stärke hatten.“

In der Nähe von Lyon beobachtete am gleichen Tag einer meiner Schüler das nämliche Phänomen. Damit waren an zwei Stellen der Erde unabhängig voneinander — nach meiner Auffassung — zum ersten Male einwandfrei Lichtsignale des Mars beobachtet worden!“

„Wünscht der Mars uns zu sprechen?“

Professor R. Damion wagt nun, von diesen Beobachtungen ausgehend, einige interessante Schlüsse zu ziehen: Jene wechselnden Signale sind — nach seiner Auffassung — bewußt gegeben und werden auch ganz bewußt reguliert. Da es nach seiner Meinung sonst sinnlos ist,

men, ist man längst abgekommen. Es gäbe nämlich in diesem Falle keine Möglichkeit einer geordneten und antregulierten Signalgebung. Die wirklichen oder erträumten Marsmenschen wüßten mit unseren Signalen nichts anzufangen.

Aber selbst jene härtesten Scheinverfer, die in aller Stille in den letzten zwei Jahren in französischen Werkstätten konstruiert worden sind, sind nicht mächtig genug, auch nur ein Achtes des Weges zu unserem nächsten Planeten zurückzuliegen. Dagegen verfährt ein Physiker, daß ein Suchlicht, das eine Linse oder einen Brennspiegel von etwa 2000 Tonnen Gewicht und dem entsprechenden Durchmesser hätte, eine Signalgebung, wie sie Professor R. Damion erträumt, schon ermöglichen könnte.

Ein „Mars-Billet“

Vom Signal zur Reise zum Mars ist nur ein kleiner Weg für den — theoretischen — Vorfahr. Bekanntlich sind in fünf Ländern der Erde Fachleute damit beschäftigt, die besten Stratosphären-Raketen zu erproben. In erst einmal die Stratosphären-Rakete zur Überwindung der Ozeane gebaut, dann wird die Konstruktion der Weltraum-Rakete mit diesen Vanzertwänden und einem Absegelgürtel das nächste Ziel sein.

Man geht heute ja ganz ernsthaft schon so weit, regelrechte Kostenanschläge für einen Mars auszustellen. Rechnen man mit einer Rakete, die vier Personen als Befahrung faßt, und die — unter Auswertung der größten Annäherung des Mars an die Erde — 470 Tage auf dem Mars verbleibt, dann würde der Preis für den „Flug“ auf etwa 100 Millionen Mark kommen.

Sowohl Professor Goddard in Amerika als auch zwei andere Fachleute in Europa behaupten, daß der Geldmangel — wirklich nur der Geldmangel? — die jetzt schon „theoretisch mögliche“ Konstruktion jener Rakete verhin-dert, die uns der Notwendigkeit entheben könnte, mit jenen Lichtzeichen den Mars anzufunken. Die Professor R. Damion in den Schluchten der französischen Alpen in den letzten Nächten beobachtet haben will. — Aber zunächst, glauben wir, ist der Traum vom Mars-Besuch wohl doch nur — ein schöner Traum, trotz der „Anbiederungsversuche“, die Professor Damion beobachtet haben will.

Heiße Liebe

Der italienische Maler Ubaldo Oppi war in seiner Jünglingszeit mit einer jungen, sehr romantisch veranlagten Dame in Florenz befreundet. Eines schönen Abends sahen die beiden auf der Terrasse des Hotels „Aurora“ in Fiesole und sahen in das in wundervollem Samtblau versunkene Tal hinunter. Das Mädchen fragte:

„Liebst du mich, Ubaldo?“
 „Das weißt du doch, Marietta.“
 „Würdest du für mich durchs Feuer gehen, um mich zu retten?“
 „Ja.“
 „Würdest du für mich ins Wasser springen, um mich zu retten?“
 „Liebes Kind“, erwiderte Oppi behäuflich, „was du brauchst, ist nicht ein Vater. Was du brauchst, ist ein Feuerwehmann.“



Eisberge am Ohio (Weltbild M)
 Gestaute Eisschollen des Ohio bedrohen das Gebiet von Vaport (Virginia). Sie türmen sich in 20 Kilometer Länge bis zu Haushöhe.

näher zu beobachten, als ein besreundeter Astronom aus Südafrika mir mitteilte, daß er eigenartige Feststellungen bei ganz bestimmten Dunkelheitsverhältnissen gemacht habe. Ich ging selbst mit aller Strehis zu Werke, genau so wie meine Schüler. Ich richtete also in den französischen Alpen mehrere Beobachtungsstände ein. Es kam darauf an, durch keinen Lichtschein der Umgebung gestört zu werden.“

Mars-Signale, an zwei Orten beobachtet

Zwei Brunnen, ein Bohrloch und zwei Schluchten dienten meinen Zweden. Endlich — in diesem Winter — wurde mein Zuden und Warten belohnt. In einer vollkommen dunklen Nacht beobachtete ich durch meine Instrumente, wie in der unmittelbaren Umgebung des Mars zwei, eisobne in Richtung auf die Erde, ein seltsames Flackerlicht sichtbar wurde. Meine Stoppuhren registrierten Signale von

berartige Lichtstrahlen, die übrigens eine seltsame blaue Farbe haben sollen, einfach in den Raum hineinzufliegen, hält er eben jene Lichtzeichen für einen ersten Versuch, mit der Erde und ihren Bewohnern auf diese Weise in Verbindung zu treten.

Er erwägt selbstverständlich gleich die Möglichkeiten, die sich dem Erdenmenschen bieten, um jene Signale zu beantworten. Denn der Beweis für ein überlegtes Signalgeben wäre sofort erbracht, wenn ein Austausch von Lichtsignalen zwischen der Erde und dem Mars stattfinden könnte.

„Aber wie antworten wir . . .?“

Von jenen einstmals erörterten Versuchen, durch Abbrennen von Wäldern oder das Abschicken mächtiger Ventraketen eine Signalverbindung mit den Marsmenschen anzuneh-

W

Die Werkst...
 artierter Aweia...
 sind in den n...
 ausgebaut. N...
 geschäft, bei e...
 balben bis zu...
 Summe, die k...
 schen Großban...
 gleich beweis...
 lassen für den...
 Wirtschaft. D...
 bungsweck die...
 Hartkassen ist...
 sam ist bei a...
 trichsanachörig...
 und die Werte...
 verharfen.

Hier jedoch...
 terd Es darf...
 lassen sein, ih...
 gen bis zur e...
 hänselheit der...
 Unmoral hinte...
 polist ist heu...
 stia, denn de...
 fere und wirkf...
 schaft gewieien...
 den Werkparta...
 lazen in den k...
 spartasse dien...
 linanzieru...

Die Wirtschaft...
 ten Reiches wa...
 billie Gärten...
 fahrtunna k...
 Neuordnung u...
 e t e f e vom 5...
 8 27 die Ausfö...
 Werkpartassen...
 zum 31. De z e...
 Beordnuna wi...
 der Krisenabre...
 wiesen, daß W...
 raffen zur P...
 wandi worden...
 zur Verläuna...
 deller Wirtschaft...
 lich in Schwieri...
 Reichsfortschritt...
 Spekulation in...
 mens ausschließ...
 Gefolgschaftsmi...
 wird wiesich v...
 sember 1910 ab...
 spartasse" fort...
 Um jedoch de...
 der zweifellos...
 den ist, nicht...
 nicht auch die...
 richtungen.

Bezeichnung „W...
 bana der Einla...
 Betriebe. Die...
 also späten...
 an mit „Beruf...
 zusammenarbeit...
 anebörden ge...
 müssen. Den vo...
 neten Weg hat...
 Irma Kruppi...
 ten. Hier werd...
 nur bei einer...
 sonern die Ar...
 bereist ihre...
 sich als Rwei...
 kasse Essen...
 an der etwa...
 interessiert...
 einsoanbeho...
 Markt. In die...
 bertrage von...
 mehr berührt...
 „Werkpartasse“...
 erwandelt wor...
 hoer erwöhnt...
 über den Sägen...
 Das kann jedoc...
 trobtactes vore...
 anbereitet we...
 Irma Kruppi...
 was befrühten...
 se nd s aus ih...
 sent ber am G...

Auch e...
 Eine der wich...
 gungschlacht...
 bitigen Fortver...
 im Ziel ist der...
 agrarpolitischen...
 der Erfolg gebal...
 einer National...
 „Wirtschaft“ we...
 listet berichtet: D...
 auf 26 Mil. ge...
 werden. Diele...
 Jahres 1927, in...
 andau feigekell...
 da heinzeigt der...
 den ist. Außerdem...
 das betriebswel...
 1927 das gemei...
 angewandt wurde...
 Stoppelreanbau...
 Mill. Destar Zwi...
 etwa 500 000...
 des 956 000...
 Huttergewinnung...
 im Jahre 1927...
 Destar webr. De...
 nachbau hat...
 belich jugenom...
 infolge des zuber...
 tend zu erwart...
 Kauterweiterung...
 auf eine latäblich...

